Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. Dezember 1926. No. 38 LIX. Jahrgang

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Projektion in der Volksschule. — Frauenleid und -liebe. — Bücher für den Weihnachtstisch. — † Jakob Wagner. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Quelques réflexions à propos des réformes pédagogiques actuelles. — «Le sentiment religieux et l'éducation.» † Marie-Thérèse Broquet. — Divers — Bibliographie.

IM ZEICHEN DER TANNE

finden Sie erzieherische und erzählende Schweizerbücher, die Ihnen für den Zweck der Belehrung ausgezeichnete Dienste leisten und der Jugend ein Entzücken sind.

Unsere diesjährigen Weihnachtsneuigkeiten

Kinderbücher:

HELENE KOPP
Guck in die Welt.
Geschichten zum Vorerzählen und Vorlesen für die Kinder. Mit vielen Bildern von A. Hagmann. In Ganzleinen gebunden Fr. 4.80.

W. M. BÜHRIG
Von Weihnachten, Blumen und Sonne.
Märchen für Kinder. Mit Bildern von W. Clénin. In Ganzleinen gebunden Fr. 5.80.

HERMANN FISCHER
Vom Büblein — Vom Bäumlein.
Zwei Märchen von Fr. Rückert. Mit vielen farbigen Bildern von Hermann Fischer. In Halbleinen gebunden Fr. 6.80.

Für Erwachsene:

HUGO MARTI
Rumänisches Intermezzo.
Buch der Erinnerung. In Ganzleinen gebunden Fr. 5.50.

EMIL BALMER
Sunn- u Schattsyte.
Zwo Gschichte us em Simmetal. In Ganzleinen gebunden Fr. 7.50.

SIMON GFELLER
Aemmegrund.
Mundartgschichte. In Ganzleinen gebunden Fr. 8.50.

Verlag A. Francke A.-G., Bern. — Durch alle Buchhandlungen

VEREINSCHRONIK

☛ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 22. Dezember* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins: Samstag den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums, Kirchenfeld, Bern. *Der Vorstand.*

Assemblée générale de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes: samedi, le 18 décembre, dès 10 h. du matin, dans l'Aula du Gymnase de ville (au Kirchenfeld), à Berne. *Le comité.*

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Dienstag den 21. Dezember, 1½ Uhr, im «Löwen» zu Thörigen. Traktanden: 1. Neuaufnahmen. 2. Mitteilungen betreffend Pestalozzifeier. 3. Verschiedenes. 4. «Volkswirtschaftslehre in allen Schuljahren?» Referent: Herr Fritz Schwarz, Bern. 5 Gesangsübung. 6. Inkasso. — Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Sektion Ober-Emmental des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Verhandlungen: 1. Geschäftliches, worunter Neuaufnahmen und Beitragsgesuch des abstinenten Lehrervereins. 2. Vortrag mit Lichtbildern über Farbenphotographie, von Herrn Lehrer Fr. Marti, Büren a. A. 3. Unvorhergesehenes. 4. Abschiedsfeier für Kollege W. Marti, Schangnau, unter gefl. Mitwirkung der Herren E. Roos und W. Klopfstein (Violine und Klavier). Vollzählig Erscheinen!

Section de Neuveville. *Assemblée synodale*, le samedi, 18 décembre, à 14 heures, à Neuveville, au collège primaire. Ordre du jour: 1° «Plan d'étude de la géographie», commenté par M. H. Boder, instituteur à Bienne. 2° Passation des comptes. 3° «La formation des instituteurs dans le canton de Berne», nomination des rapporteurs. 4° Présentation de cahiers spéciaux. 5° Imprévu. *Le comité.*

Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. Donnerstag den 30. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Musiksaale des Oberseminars in Bern: *Vortrag* von Herrn Alfred Rufer, Historiker auf dem Bundesarchiv, über: «Pestalozzi und die Helvetik.» Musikalische Darbietungen. Nachher Zusammenkunft im Café des Alpes, Zähringerstrasse. Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

NB. Vor dem Vortrage, nachmittags 1½ Uhr, findet im Lesezimmer des Oberseminars eine Konferenz der Promotionspräsidenten statt zur Besprechung der Frage, ob unsere Vereinigung eventuell die Arbeit von Herrn Alfred Rufer veröffentlichen oder sich an der Veröffentlichung beteiligen wolle. — Die Promotionspräsidenten werden ersucht, die ihnen zugesandten Einladungen an alle Klassengenossen zu verschicken.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 18. Dezember, nachmittags punkt 4 Uhr, ausnahmsweise in der Aula des **neuen** Gymnasiums. Zahlreich und pünktlich erscheinen! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen u. Umgebung. Letzte Uebung vor dem Konzert: Samstag den 18. Dezember, nachmittags von 1 Uhr an, in Grosshöchstetten. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. *Nächste Uebung:* Samstag den 18. Dezember, um 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Uebung: Dienstag den 21. Dezember, 17¼ Uhr, im Theater Langenthal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Letzte Uebung im alten Jahr: Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Café Des Alpes in Spiez.

Lehrerturnverein Oberaargau. Letzte diesjährige Uebung: Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Langenthal. Fortsetzung der Lektionen aus der neuen Turnschule und Spiele. Vollzähliges Erscheinen sei Pflicht. *Der Vorstand.*

Auf die Festzeit empfehlen wir

RAMSEIER

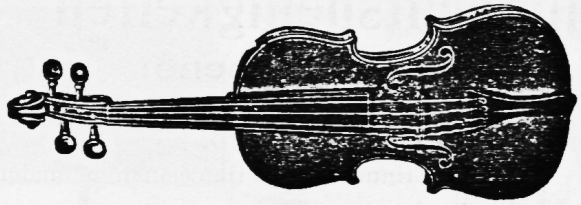
Alkoholfreier Apfelwein, sowie den beliebten

SCHAUMWEIN

aus Obstwein, mit und ohne Alkohol.
Kaum zu unterscheiden vom Weinchampagner.
An allen Ausstellungen höchst prämiert.

Emment. Obstweingenossenschaft Ramsei

453 Tel. Ramsei Nr. 10 Bern Chr. 43.65



FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung

Saiten — Bogen

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330

J. Werro, Geigenbauer, Luthier

15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Ich täusche nicht!

Zum Frühstück wie zum Abendbrot trinke ich seit 35 Jahren täglich Kathreiners Kneipp Malzkaffee und befinde mich wohl dabei. Gesund für Jung und Alt, dabei billig im Preise, nützt derselbe jedem Haushalt.

Das Glück in der Kaffeetasse. 367

Soeben erscheint

W. Wiedmer, Lehrer, **Oey-Diemtigen**

Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe **B** dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe **A** zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. 363

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

kostet nur 80 Cts. das ½ Kilo-Paket. 420

LIX. Jahrgang ▫ 18. Dezember 1926. № 38 LIXe année ▫ 18 décembre 1926

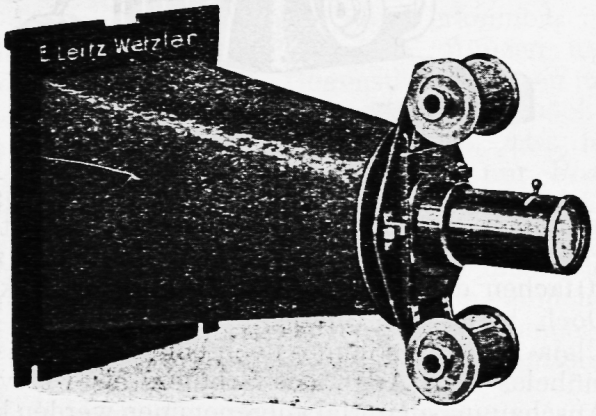
Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Projektion in der Volksschule.

Von *Fr. Marti*, Büren a. A.

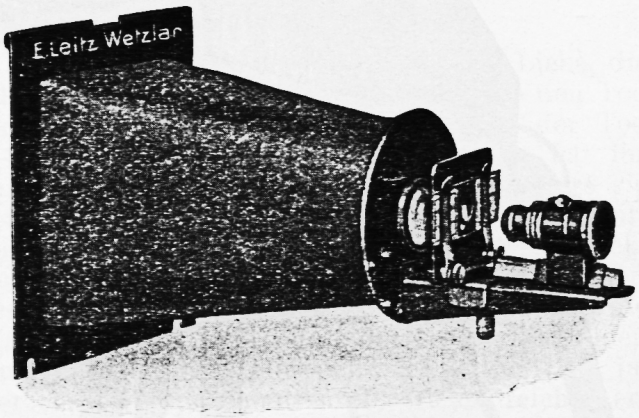
Da wir mitten in der Projektionssaison sind, lohnt es sich wohl, einen Blick auf die modernen Gerätschaften zu werfen, die uns heute der optische Markt anbietet, sei es, um bei einer Neuanschaffung vom Guten das Beste auszuwählen oder beim Ausbau vorhandener Schulapparate zu den richtigen Verbesserungen zu greifen. Aeltere Schulprojektionsapparate, die da und dort zu Unrecht als nicht mehr verwendbare Konservenbüchsen betrachtet werden, sind sehr oft noch leistungsfähige Konstruktionen, die mit relativ wenig Geldmitteln leicht modernisiert werden können. An Stelle des ungenügenden Petrollichtes oder des für den Lehrer unbequemen Bogenlichtes lässt sich die moderne *Halbwattlampe mit Hohlspiegel* einbauen; unpraktische Brennweiten der Objektive werden am besten durch Einbau einer *Auswechselfassung* beseitigt. Durch Hinzukaufen von 2—3 *Auswechselobjektiven* ist man dann für alle Fälle gewappnet, sei es für Schulzimmer, grössere Säle oder sogar Kirchen.



Filmbandansatz

Die Devise der heutigen Schulprojektion lautet: Billig und gut. Deshalb darf der *Filmbandansatz* nicht fehlen. Er kann an alle alten Apparate mit wenig Kosten adaptiert werden. Wie billig die Filmbandprojektion kommt und wie gross die Auswahl der Bilder ist, darüber wurde in einer frühern Nummer genügend aufgeklärt. Kritik der projizierten Bildqualität folgt im zweiten Teil meines Aufsatzes.

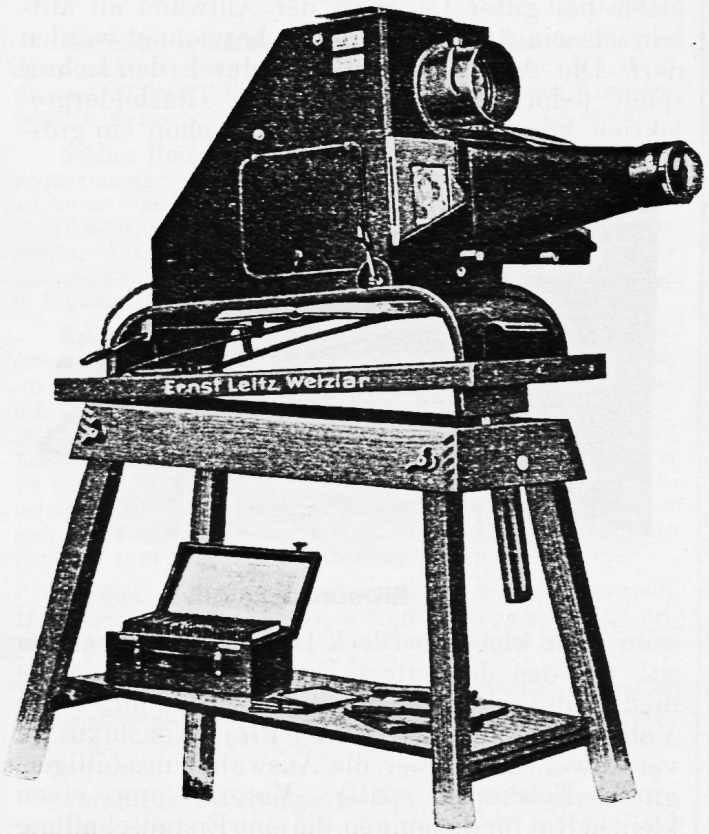
Der Lehrer, der seinen Schülern auf rasche, bequeme und sichere Art die Wunder der Kleinwelt aufdecken will, kann heute den *Mikroansatz* nicht missen. Auch er lässt sich an alten Apparaten zu annehmbaren Preisen montieren. Es fehlt für die älteren Apparate nur noch der *episkopische Bildwerfer*. Volksschulprojektion bedeutet heute in erster Linie Episkop- und Filmbandprojektion, da mit diesen Projektionsarten bei guter Leistung der Aufwand an Mitteln als ein äusserst geringer bezeichnet werden darf. Die Auswahl der Bilder durch den Lehrer spielt jedoch eine grosse Rolle. Glasbilderprojektion kommt nur in Frage, wo schon ein grös-



Mikroansatz

serer oder kleinerer Block Diapositive vorhanden ist. Bei den derzeitigen Preisen ist es jedenfalls nicht klug, die meist geringen Geldmittel der Volksschule an solch teuren Projektionsluxus zu verschwenden. Ueber die Auswahl eines billigen, guten Episkopes später. Vorerst nun einen kleinen Rat für diejenigen, die eine Erstanschaffung vornehmen oder *unbedingt einen neuen Apparat wünschen*. Unter der Fülle des Angebotenen ist es heute kein Leichtes, unter vielem Guten das Richtige auszuwählen. Nach eingehenden Versuchen von zur Auswahl gesandten Apparaten, sowie nach Beobachtung derer Vergleichsleistungen in Projektionsräumen optischer Firmen, kann ich heute für Volksschulen nur noch ein Modell eines Epidiaskopes mittlerer Preislage empfehlen. Es betrifft dies das *Kleinepidiaskop Vc* der Firma Leitz in Wetzlar. Schon äusserlich von einfacher, moderner Linie, weist es bei geschlossener Bauart zweckmässige, übersichtliche und sehr einfache Handhabung auf. An jede Lichtleitung ohne weiteres anschliessbar, erzeugt die mit speziellem Hohlspiegel versehene starke Halbwattlampe ein äusserst weisses Licht. Die Ventilation ist so sinnreich angebracht, dass die empfindliche Optik unmöglich geschädigt werden kann. Wird der neueste zugehörige Leitz-Projektionstisch angeschafft, so verbessert sich die Ventilation noch, da die Firma Leitz erstmalig auf den Gedanken kam, den mittleren Teil des Tischblattes mittelst eingebautem Metallgitter als Hitzeabzug zu verwenden. Die Tischfläche lässt sich zudem auf der unterstützten Mitte

beidseitig schaukeln, um bei gefundener Projektionshöhe mit einer Stellschraube fixiert zu werden. (Die Anschaffung dieser letzten Schöpfung eines praktischen Projektionstisches möge man sich nicht gereuen lassen.) Alle optischen Teile des Apparates bedeuten Qualität, randscharfe Zeichnung der Objektive bei grösster Lichtstärke, oberflächenversilberter Spiegel im Gehäuse untergebracht (für Schulen wichtig), genügende Grösse

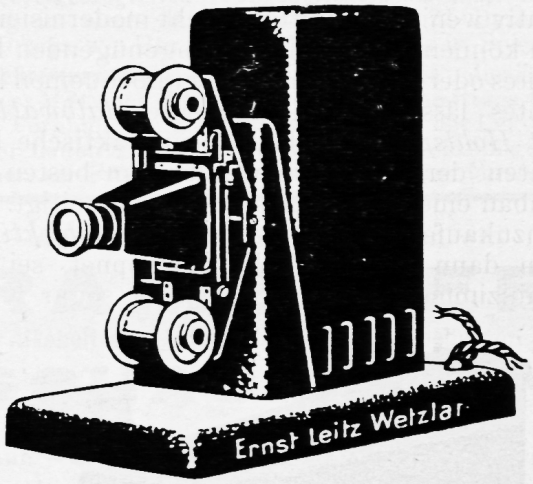


Leitz-Epidiaskop Vc.

des Kondensors, um noch Projektion von 9 : 12 Bildern zuzulassen, Ansätze für Mikro- und Filmbandprojektion und als neuestes Fabrikat dieses Herbstes ein *Vertikal-Dia-Ansatz* zur Projektion horizontal liegender Objekte, Flüssigkeiten in Glasschalen (Wasser mit kleinen Lebewesen), chemische Vorgänge, Demonstration elektrischer und magnetischer Kraftlinien, Klangfiguren, Kristallisationsvorgänge etc. Und das Wichtigste: Das Auswechseln all dieser Ansätze erfordert nur wenige Sekunden bei denkbar einfachster Handhabung. Dieser Apparat hat sich zu einem Universal-Schulprojektionsgerät ausgewachsen, das punkto Preis, Leistung, einfacher Handhabung alle ähnlichen Konkurrenzprodukte aus dem Feld schlägt. Es ist sogar Mittel- und Hochschulen eher zu empfehlen als das viel teurere und umständlichere Jca-Universal-Schulprojektionsgerät.

Zum Schlusse möchte ich noch den Kollegen beraten, dem noch gar nichts für Projektionszwecke zur Verfügung steht, der von der Schulgemeinde wenig oder nichts zu erwarten hat, in der oft weltabgeschiedenen Klause Landschulhauswohnung aber noch ein Quintchen Idealismus, Unternehmungslust und Geld aufsparte. Er wird in erster Linie zum billigen und doch guten *Filmbandprojektor* greifen.

Es ist der Leitz'sche *Gnom* oder *Uleja*, der hier in $^1/_5$ natürlicher Grösse abgebildet ist, mit bester randscharf zeichnender Optik ausgerüstet und eine Niedervoltlampe von starkem Leuchteffekt besitzt, die es gestattet, noch in einem Abstand von 6 m ein Bild in der Grösse von 1,80 m auf 2,70 m bei genügender Helligkeit zu erzielen. Filmbrandgefahr ist wegen der guten Lüftungsvorrichtung ausgeschlossen. Auf die Fülle des zur Verfügung stehenden Filmstoffes brauche ich nicht mehr hinzuweisen, da dies an dieser Stelle schon früher getan wurde. Mit einer Auslage, die zwischen Fr. 4—12 variiert, lässt sich ein Filmband von 50—100 Einzelbildern beschaffen. Der Vortragende oder Lehrer hat mit einer einzigen Filmrolle das gesamte Bildermaterial für einen Vortrag in seiner Rocktasche. Doch eines bleibe nicht vergessen: Man kann

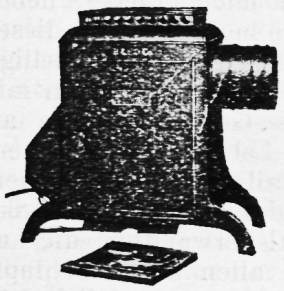


Filmbandprojektor

bei einer 100fachen Vergrösserung nicht die gleiche Bildschärfe verlangen wie bei einer zirka 20fachen der gewöhnlichen Diapositivprojektion. Doch bleibt die Bildqualität eines Gnom- oder Uleja-Apparates immer noch eine solche, dass sie mühelos vom Auge des Schülers als wertvolles Anschauungsmaterial aufgenommen werden kann. Auch ist nicht zu vergessen, dass diese Kleinprojektionsapparate einen vermehrten Wert dadurch erhalten, weil die nötigen Bilder dazu auch sehr billig selbst hergestellt werden können. Ein fertiges Diapositiv auf dem Filmband kommt nur auf einige Rappen zu stehen. Das Ideal für den Lehrer in den Ferien, auf Reisen, bei Besichtigungen etc. Es würde zu weit führen, hier noch die verschiedenen Aufnahmekameratypen erwähnen zu wollen. Man lasse sich bei guten optischen Firmen kostenlos und unverbindlich beraten und lasse sich auch, wenn irgendwie möglich, Apparate auf kurze Probezeit mitgeben oder zusenden. Ich möchte nicht unterlassen, hier auf die in jeglicher Hinsicht kulante Firma *Büchi & Söhne in Bern* hinzuweisen. Die Preise sämtlicher optischer Firmen sind zudem heute katalogisiert

und fix vom Verband vorgeschrieben, so dass man nicht Gefahr läuft, von dem einen oder andern Geschäft teurer oder sogar billiger bedient zu werden.

Als Ergänzung zu seinem Kleinprojektor wählt der Lehrer auf dem Land als wertvollstes Anschauungsgerät ein möglichst billiges *Kleinepiskop* bester Leistung. Ein solches Modell stellt die amerikanische Firma Bausch & Lomb mit ihrem *Baloptikon HRM* nachstehender Abbildung her.



Kleinepiskop HRM

Klein, handlich und sauber gearbeitet, bietet es dieselben Vorteile wie das beschriebene Leitz'sche Modell Vc, bei sogar wesentlich höherer Lichtstärke (erreicht durch die amerikanische Spezial-Mazdalampe), die es ermöglicht, in 7 m Abstand vom Schirm ein zirka 2 m grosses Bild von wunderbarer Brillanz zu erzielen, selbst wenn es sich um die Wiedergabe dunkler Farben handelt. Wie beim Leitz'schen Apparat sind sämtliche empfindliche Teile im Innern des Gehäuses untergebracht. Es existiert wohl kein einziger episkopischer Schulapparat, der bei gleicher Kleinheit, handlicher Form und billigem Preis (Fr. 260) diesen enormen Projektionseffekt aufwiese. Als einziger Nachteil im Vergleich zum deutschen Fabrikat wäre die qualitativ etwas geringere Optik zu erwähnen, die jedoch so unbedeutend ist, dass sie für den Laien nicht erkennbar ist. Bilder aus Büchern, Postkarten, Münzen und andere möglichst flache Gegenstände können mit diesem Apparat gezeigt werden. Ich möchte nicht vergessen, darauf hinzuweisen, dass bei sämtlichen existierenden Episkopen nur Postkarten wirklich bequem und rasch gezeigt werden können. Grosse Bücher, Atlanten und ausgeschnittene Bilder erzeugen schon viel mehr Umstände. Für Postkarten existieren in ähnlicher Weise wie für Glasdiapositive Schieberähmchen, mit denen sich auf sehr einfache Weise hantieren lässt.

Zum Schlusse sei auch noch etwas gesagt zur Auswahl der Postkarten. Alle Besitzer von Episkopen laufen Gefahr, den Zuschauern nebst guten Karten ebensoviel Kitsch zu zeigen, weil er so leicht bei der Hand ist. Man nehme sich die Mühe, sein Postkartenmaterial zu sichten, die räudigen Schafe zu entfernen und nur das für den Schüler wirklich Wertvolle zurückzubehalten. Es ist damit absolut nicht etwa gesagt, dass sämtliche farbigen Postkarten Kitsch seien, im Gegenteil, gerade die guten, farbigen Reproduktionen sind das dankbarste Gebiet für die episkopische Projektion. Von seltener Wärme und Plastik erscheinen sie auf der Leinwand. Allzukräftige Farben werden von selbst gemildert und erscheinen dem Betrachter in wohltuender Ausgeglichenheit. Zu den schönsten Karten zählen die aus den Verlagsanstalten Gabarell (Thalwil), Gyger (Adelboden), Steiner (St. Moritz), Mischol (Schiers), Deyle (Bern), Wehrli (Kilchberg), Photoglob (Zürich) und Uvachrom S. A. (München). Projektion von Künstlerkarten gelingt mit seltener Schönheit und hinterlässt beim Schüler der obern Klassen tiefste Eindrücke.

Kommt im Winter noch 1—2 mal der Schulkino von Bern auf Besuch, was will dann der von der Kultur verlassene Schulmeister auf dem Land noch mehr? Jener ist nicht zu bedauern, der immer nur klagt: Die Schulbehörden sind für nichts zu haben; sie bewilligen keinen Rappen etc. Auch hier gilt: Hilf dir selbst!

Frauenleid und -liebe.

Frauenliebe im höchsten Sinn, jene Liebe, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, die den Tod nicht fürchtet, weil sie stärker ist als der Tod — altgriechische und altnordische Sage hat ihr das Menschenunmögliche zugeschrieben: dass sie dem Tod seine schon geraubte Beute wieder entreisst —, diese Liebe wächst nicht aus dem Glück, sondern aus dem Leid hervor. Die Frömmigkeit des Mittelalters hat diese höchste Liebe, die die Welt kennt, in der Gestalt der schmerzenreichen Mutter, der Mater dolorosa, mit dem Schwert im Herzen, verkörpert und sie zur gnadenreichen erhoben, zu der die Engel im « Faust » singen:

Die du grossen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerst
Und ein büssendes Gewinnen
In die Ewigkeiten steigerst.

Diese Liebe, in der Gœthe das Ewigweibliche erkennt und feiert, hat, so lange das Christentum lebt, immer wieder weibliche Herzen, die das tiefste Leid erfahren, mit unendlicher Hingebungs- und Opferfreudigkeit erfüllt; ihre Taten, die die Welt meistens nicht kennt, sind Taten der Stille, Werke verschwiegener Barmherzigkeit, unermüdlicher Geduld und Treue; ihr sanftes Tun ist, um mit den Worten des grossen Dichters fortzufahren,

Heilen und retten,
Alles Irrende, Schweifende
Nützlich verbinden...

Selten nur ist es uns vergönnt, in die Tiefe des Leides hinabzuschauen, aus welchem die Liebestätigkeit solcher edler Frauenseelen hervorgereift ist; aber wenn es geschieht, so offenbart sich uns die höchste Würde der menschlichen Natur: das nämlich, dass sie schwerstes Unrecht und Leid, so sie erlitten, in Wohltat und Segen für andere zu wandeln vermag.

Wer dieses Werden und Reifen einer grossen Wohltäterin kennen lernen will, findet es in den « *Lebenserinnerungen einer alten Frau* » von *Josepha Kraigher-Porges* (Grethlein & Co., Leipzig-Zürich) mit höchster Anschaulichkeit und ergreifender Wahrheit dargestellt. Das Buch, ein Band von nicht viel mehr als 250 Seiten, enthält nicht etwa einen Rückblick auf das Lebenswerk dieser ausgezeichneten Frau, die unter dem Namen einer Generalin von Porges während der Weltkriegs- und Nachkriegszeit Unzähligen zur Helferin und

Retterin geworden ist: es erzählt bloss ihre Jugendjahre, aber wie erzählt es sie! Nicht mit der abgeklärten, überlegenen Einsicht, die man bei einer Greisin, oder mit dem berechnenden Kunstverstand, den man bei einer geübten Schriftstellerin erwarten würde, sondern mit dem Feuer eines jung gebliebenen Herzens, das die Erlebnisse der Kindheit mit ungestümen Schlägen wiedererlebt, die Welt noch einmal im überströmenden Glanze des Kinderglücks und unterm schwarzen Leichentuche trostlosen Kinderelends erblickt; das die wirklichen Zusammenhänge des Geschehens übersieht oder verkennt, aber die Einzelerscheinungen und -erlebnisse noch heute in der phantastischen Vergrösserung und traumhaften Verklärung erblickt, wie sie der blühenden Einbildungskraft des Kindes erschienen. Der Verstand des Lesers, der nach klaren, ursächlichen Zusammenhängen verlangt, wird nicht immer befriedigt: es kommen sachliche Lücken, unaufgeklärte, rätselhafte Handlungen vor, die durch ihre Unbegreiflichkeit aufregend wirken. Die Verfasserin ist eben keine Schriftstellerin, die gelernt hat, sich nach den Anforderungen eines unbekannten und unbegrenzten Leserkreises zu richten; sie schreibt, mit fast 70 Jahren, ihr erstes Buch, und schreibt es nicht sowohl aus künstlerischem Antrieb, sondern auf drängendes Verlangen ihrer Freunde, die mit vollem Rechte urteilten, dass mit dieser Kindheitsgeschichte der Welt eine Seelenurkunde von einzigartigem Werte geschenkt werde. Die Verfasserin, sagten wir, ist keine Schriftstellerin: sie gehört zu den verehrungswürdigen Seltenheiten unter den heute lebenden Menschen, die es über sich bringen, ihr Talent nicht frühzeitig und massenhaft auszumünzen; die ihren Beruf in der tätigen und wohltätigen Teihnahme am Leben der Mitmenschen finden und sich daran genügen lassen. Und dennoch ist sie eine Dichterin ihrer innersten Anlage nach, von Natur mit einer stets geschäftigen Phantasie, einem überquellenden Gefühl und einem seltenen Einfühlungsvermögen begabt: Einfühlungsvermögen in die Natur, in die Pflanzen- und Tierwelt, ganz besonders aber in die innere Welt der Menschen, unter denen sie die ungebildeten, der Natur und Gott am nächsten stehenden mit der grössten Liebe, dem durchdringensten Verstehen erfasst und in ihr Herz schliesst. Sie versteht sie besser als andere, weil sie selber, ohne jeden Schulunterricht aufgewachsen, so lange in der Natur gelebt und in der Unschuld des unbegrifflichen, unschulmässigen, von Büchern unbeeinflussten Denkens geblieben ist.

Früh, allzu früh kommt dieses zart- und tieffühlende Kind in Berührung mit der Schlechtigkeit der Welt. Der frühe Verlust der Mutter, die Grausamkeit einer dämonisch schlechten Stiefmutter, die Kälte eines unbegreiflichen Vaters, der plötzliche, gewaltsame Tod einer inniggeliebten kleinen Freundin, das vom Priester ihr vorgemalte Gespenst der Exkommunikation — all das treibt die einsame Seele in unentrinnbare Enge, aus welcher endlich nur verzweifelte Flucht aus dem Elternhause Rettung verspricht. Sie gelangt zu gütigen, mitleidigen Menschen. Aber schon hier erlebt sie Dinge, aus denen ihr die Tragik des Frauenschicksals und die Ahnung eigenen Frauenleides dämmert. Ihre Ahnung erfüllt sich in einem Masse, dass sie ihre Körperlichkeit verwünscht und sich in den Schoss der Natur zurücksehnt.

« Eine ungeheure Sehnsucht, Baum, Acker oder Graueles Kind zu sein — Grauele heisst ihr geliebtes Kätzchen — ergriff mich. Lieber, lieber Gott, verwandle mich! betete mein Herz. In dieser weibmenschlichen Gestalt über das schöne, heilige Antlitz der Welt gehen zu müssen, erschien mir furchtbar. Ein namenloses Grauen rüttelte an allen Fundamenten meines Lebens. » Aus diesem Grauen, durch den Ueberfall gemeiner Männergier verursacht, löst sich der liebende Gedanke an die unzähligen Schicksalsverwandten, die auf Strassen und in Höfen, in allen bösen Schlupfwinkeln des Elends und in Häusern des Reichtums in der trostlosesten Verlassenheit leben...

« Ich liebe euch, ich fühle mit euch, und mein Herz geht mit euch bis in die Gefängnisse der sich schützenden, gesitteten Welt, bis in die Höhlen, wo dem Faunmann blühende Weibjugend um Geld zufällt. Ich liebe euch, wie ich die grosse, schöne, entheiligte und entgötterte Erde liebe. »

Dieses Frauenbuch, das in jedem Sinne diesen Namen verdient, sei auch den Männern warm empfohlen, besonders den Frauenverächtern unter ihnen. Nachdrücklich aber sei es der heutigen reifen Jugend ans Herz gelegt. Es ist ein durchaus modernes Buch; ob es ihnen gefalle oder nicht, es hat eine Stimme, die man nicht vergisst.

Otto von Greyerz.

Bücher für den Weihnachtstisch.

(Schluss.)

Wenn die Kleinen ihr Päckli erhalten haben, so kommen auch die Grossen an die Reihe. Das schönste Buchgeschenk für uns Berner bilden jedenfalls ein paar Bände der prächtigen *grossen Gotthelf-Ausgabe,*[1]) die nun rasch ihrem Abschluss entgegengeht. Band 21 und 22 liegen zurzeit neu vor und setzen die Reihe der kleinen Erzählungen fort. Diese sind im ganzen viel weniger bekannt als die grossen Werke Gotthelfs. Allerdings hat der Verein für Verbreitung guter Schriften während der letzten Jahrzehnte eine Reihe der schönsten dieser Erzählungen nach und nach herausgegeben, aber viele dieser Bändchen sind nicht mehr erhältlich, und eine Gesamtausgabe dieser kleinen Erzählungen, wie sie in sechs Bänden der grossen Gotthelfausgabe erscheint, ist höchst willkommen und füllt eine lang empfundene Lücke aus. Gerade die zwei vorliegenden Bände beweisen, wie viel Schönheit diese kleineren Werke

[1]) « *Gotthelf, Grosse Ausgabe* ». Band 21: Kleinere Erzählungen VI. Band 22: Kleinere Erzählungen VII. Jeder Band geh. Fr. 9.—, Leinen Fr. 12.—, Halbleder Fr. 18.—.

Gotthelfs enthalten und beweisen die Vielseitigkeit des Könnens des so reich gestaltenden Schriftstellers. Neben der Idylle findet die Satyre Platz, neben köstlichen Zeitbildern steht die historische Erzählung. Es seien nur einige Namen erwähnt, wie das Erdbeerimareili, Bartli der Korber, der Besenbinder von Rychiswyl, um anzudeuten, welche Perlen aus dem reichen Schatze des grossen Schriftstellers in den zwei Bänden zu finden sind. Neben diesen wohlbekannten Prachtstücken glänzt aber noch manch anderer gut geschliffener Edelstein. Da ist die köstliche Humoreske aus der Restaurationszeit « Der Oberamtmann und der Amtsrichter » mit der unübertrefflichen Szene, wo der Oberamtmann in der Audienz fast Blut schwitzt, während die Jagd des Amtsrichters vor den Schlossfenstern vorübertost. Da schlottert im « Bild aus dem Uebergang » das arme Weberlein im Zeughaus in Bern, während vom Breitfeld herüber die Kanonen der Franzosen krachen, und die junge Bäuerin zieht in strömendem Regen ihren Kinderwagen ins Heimatdorf, wo sie der Mutter ihre jungen Haushaltssorgen klagen will. Nicht vergessen sei die liebe alte Frau Pfarrerin, die Heldin der letzten Erzählung, die Gotthelf geschrieben, eine der bestgezeichneten der vielen prächtigen Frauengestalten, die er entworfen hat, die rührendste vielleicht in ihrem unbewussten bescheidenen Glück. — Die Herausgeber, Dr. Hans Blösch und Rudolf Hunziker, haben auch diese zwei Bände kritisch beleuchtet und geben über die Entstehung der einzelnen Erzählungen erwünschte Auskunft, weisen manche Persönlichkeit nach, die Modell gestanden ist, und erklären manchen Ausdruck, der uns heute schon fremd anmutet. Der Text geht, wo immer möglich, auf das Manuskript zurück, und die zahlreichen Fehler, welche die deutschen Verleger aus Unkenntnis haben durchschlüpfen lassen, sind sorgfältig ausgemerzt.

Wem der grosse Gotthelf vielleicht zu umfangreich oder zu teuer ist, dem bietet der gleiche Verlag in seinem *Volks-Gotthelf* [2]) einen einfacheren und billigeren, aber gleichwohl gediegenen Ersatz. Die drei letzten der 14 Bände geben eine Auswahl der besten kleinen Erzählungen. Text und Ausstattung sind gleich wie in der grossen Ausgabe, nur die Erläuterungen und Ergänzungen des Anhanges sind weggelassen. — Endlich sind eine Reihe der besten kleinen Erzählungen vom gleichen Verlag in Sonderausgaben zum billigen Preise von Fr. 1 bis 2 herausgegeben worden, so dass den bescheidensten Bedürfnissen entsprochen werden kann.

Wir wollen dem Kollegen *Simon Gfeller* auf der Egg den Kopf nicht gross machen; er wird die Grenzen seiner Kunst selber am besten kennen; aber wir dürfen ihn wohl mit Fug und Recht grad dem Lützelflüher Pfarrer folgen lassen. Ein Funke ist wohl vom Pfarrhaus an der Emme auf die Egg hinaufgesprungen und hat im Schulhaus droben am rechten Ort gezündet. Simon Gfeller lebt nicht nur am selben Ort, wo Gotthelf einst gewohnt und entnimmt nicht nur seine Gestalten denselben Volksschichten, er hat auch wie jener eine selten scharfe Beobachtungsgabe und versteht es, seinen Gestalten wirkliches Leben einzuhauchen, und Humor und Schalkhaftigkeit, die sich bis zur Satyre steigern kann, stehen ihm so gut zu Gebot wie wahre Gemütstiefe. Dies bestätigt sein neuestes Buch « *Im Aemmegrund* » [3]) aufs neue. Die erste und umfangreichste Erzählung « Chlips » schildert, wie ein junger Knecht trotz seiner Tüchtigkeit durch eigene Schuld und durch widrige Umstände hart am Untergang vorbeistreift, doch aber den Weg in eine glücklichere Zukunft findet. In « Autosuggestion » schwingt der Humor nur im Spass die Peitsche, die er in « Samuel Gnägis Uniform » mit Wucht um die Ohren pfeifen lässt. Die übrigen Geschichten sind ernster gefärbt, am dunkelsten wohl « Schachelüt », das mit einer hübschen Sonntagnachmittagsidylle beginnt, dann aber rasch naturalistische Töne findet und das Armeleuteleben der Schachenfamilie mit ihren Sünden und Lastern deutlich genug schildert. Doch ist Simon Gfeller zu sehr Lebensbejaher, als dass er alle Konsequenzen aus der Schule ziehen möchte. Er lässt auch hier ein Fünklein Menschlichkeit aufglühen und bricht die Erzählung ab, ohne fertigen Schluss und hinterlässt beim Leser eine gewisse Angst, die begangene Schuld müsse doch noch gesühnt werden. — Simon Gfeller ist mit seinem letzten Band wieder zur Mundart zurückgekehrt und wohl mit Recht. Er beherrscht sie mit solcher Meisterhaftigkeit, er hat ihr so sehr alle Feinheiten abgelauscht, sie steht in so vollkommener Uebereinstimmung mit seinen Gestalten, dass das Lesen jeder einzelnen Seite dem Kenner eine wahre Freude ist. Allerdings hat sich damit der Schriftsteller seinen Leserkreis stark eingeengt, sorgen wir dafür, dass er nicht zu klein werde.

Aus *Jakob Bossharts* Nachlass ist noch ein weiterer Band seiner Erzählungen erschienen, der « *Auf der Römerstrasse* » [4]) betitelt ist. Eine alte Römerstrasse führte nahe dem Geburtshaus des Dichters vorüber, regte die Phantasie des Knaben mächtig an und lockte sein Sehnen in die Weite. So gibt sie der ersten Schilderung des Bandes und damit diesem selbst den Namen, obwohl sie eigentlich nur die Anknüpfung bildet zu der Bekanntschaft mit einem alten Dorforiginal, dem Zeinen Briner. Auch führt die Römerstrasse die Erzählungen dieses Bandes nicht in die Ferne, sondern Bosshart bleibt in der engsten Heimat, und Jugenderinnerungen bieten den Stoff zu den bald heiteren, bald ernsten Berichten und Erzählungen. Zwei Grundgedanken treten dabei hauptsächlich in den Vordergrund. Der eine ist die Achtung vor dem Leben, die dem jungen Nimrod die Jagd-

[2]) « *Gotthelf, Kleinere Erzählungen* », 3 Bände. Halbleinen Fr. 16.50, Leinen Fr. 22.50, Halbleder Fr. 30.—.

[3]) Simon Gfeller, « *Aemmegrund* », Mundartgeschichte. In Ganzleinen geb. Fr. 8.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

[4]) Jakob Bosshart, « *Auf der Römerstrasse* ». Nachgelassene Jugenderinnerungen und Erzählungen. 240 S. Einbandentwurf von Walter Tiemann. Ganzleinen M. 6.50.

lust nimmt und die sich in der Erzählung « Schaniggel » zu einer wuchtigen Anklage gegen den Krieg verdichtet. Der andere Gedanke ist die Hochschätzung der ursprünglichen Arbeit des Landmannes und seiner naturgemässen Lebensweise im Gegensatz zu der falschen Kultur, die ein Ausfluss des entarteten Kapitalismus ist und zur Hauptsache auf der Geldgier beruht. Zu dem tiefen Gehalt tritt die vollendete Form und beide zusammen geben den Erzählungen Bossharts ihren hohen bleibenden Wert. Wie allen Bänden, die Bosshart uns geschenkt hat, so ist auch diesem letzten ein grosser Leserkreis sicher.

Auch Jugenderinnerungen sind es, die uns *Lisa Wenger* in ihrem Buche « *Im Spiegel des Alters* » [5]) vor Augen führt. Wie selten in einem Buche erhalten wir hier den Eindruck, dass bevorzugte Geister, die mit hellen Augen in die Welt blicken, schon in der Jugend mehr erleben als der gewöhnliche Sterbliche, weil ihren hellseherischen Augen manches schicksalhaft erscheint, was andern alltäglich vorkommt. Keine besonderen Abenteuer hat das Mädchen erlebt, ruhig ist sein Lebensschifflein dahingeglitten, wenige allgemein als hervorragend anerkannte Menschen haben seinen Lebensweg bestimmend gekreuzt, und doch erzählt dieser Rückblick auf die Jugend so viel Interessantes, dass man das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit derselben Spannung lesen kann. Da ist der Alphons, der auf Abwege geraten ist und mit der Justiz allzu nahe Bekanntschaft hat machen müssen; da ist die schöne jugendliche Gräfin Stella, die plötzlich wieder verschwindet, weil sie dem französischen Pensionär des Grossvaters den Kopf zu sehr verdreht hat; der gelehrte Onkel Otto, Professor in Kalkutta, der den frühen Tod seiner eingebornen Gattin nicht überwinden kann und daran zugrunde geht; das treue Vreni, das den verwaisten Kindern seiner Schwester zuliebe, seinen Verlobten verlässt und eine alte Jungfer wird; dann die Tante Susanne, die von ihrem Gatten scheiden muss, weil er in seinen alten Tagen ein junges Mädi heiratet, die aber verzeihend zum ungleichen Ehepaar zurückkehrt und ihm die Haushaltung macht. Dazu noch eine ganze Reihe andere herzliebe Menschen, dass man sich staunend fragen muss: « War denn die Welt früher so viel besser, oder ist die Verfasserin selber ein so gütiger Mensch, dass sie nur gute Menschen um sich erleben konnte? » Wir überlassen es dem Leser des Buches, sich die Antwort darauf selber zu geben.

Mit seinem Grenzbesetzungsroman « Wachtmeister Vögeli » hat sich vor einigen Jahren *Felix Mœschlin* in die vordersten Reihen der schweizerischen Erzähler gestellt. Sein neuer Roman « *Wir wollen immer Kameraden sein* » [6]) kommt in der Geschlossenheit der Erzählung dem Wachtmeister Vögeli nicht ganz gleich, aber er steht neben ihm in der bedeutenden Problemstellung. Hat sich damals Mœschlin die Frage gestellt: « Wie kann ein ganzes Heer jahrelang an den Grenzen in Untätigkeit ausharren, ohne der Liederlichkeit anheimzufallen », so sucht er heute die Antwort darauf: « Wie haben sich die guten Vorsätze, die während des Kriegselendes gefasst worden sind, in Taten umgesetzt? » Die Fabel ist einfach. Im jammervollen Schützengrabenleben an der deutschen Front haben sich eine Anzahl Kampfgenossen das Wort gegeben und es unterschriftlich bestätigt, sie wollen auch später, im Frieden, immer Kameraden bleiben und mithelfen, dass das ganze Volk zu Kameraden werde. Durch eine Mine wurde der ganze Graben verschüttet und nur einige wenige kamen zufällig mit dem Leben davon. Einer von diesen, Georg Lutz, musste als unheilbar geisteskrank im Irrenhaus untergebracht werden, wo er das Kriegsende und die nachfolgenden Jahre ohne irgendwelche Kenntnis der Ereignisse verbrachte. Da schlug während eines Spazierganges im Anstaltsgarten ein Blitz in nächster Nähe ein, und die neue seelische Erschütterung brachte ihm Heilung. So erwacht er wieder zum vollen Leben und knüpft es dort an, wo es ihm im Schützengraben abgeschnitten worden war. Noch trägt er die Unterschriften bei sich, mit welchen sich die Waffengefährten zu dauernder Kameradschaft verpflichtet haben und hofft, bei den wenigen noch Ueberlebenden, aber auch im ganzen Volk diese Kameradschaft zu finden. Dass er sie nicht finden wird, wissen wir zum voraus, und als er dafür kämpft, erntet er nur Spott und Hohn und sinkt wieder in die wohltätige Geistesnacht zurück. — Der Roman ist ein deutscher Roman und ist in Deutschland preisgekrönt worden. Aber er hat auch uns Schweizern viel zu sagen. Haben nicht auch wir uns vorgenommen, die Lehren zu ziehen aus den Erfahrungen der Kriegsjahre, ist nicht auch bei uns der Ruf erklungen « Nie wieder Krieg », hat es nicht auch geheissen, man müsse Brücken schlagen zwischen den einzelnen Volksklassen und das Wort « Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern » endlich einmal wahr machen? Ist uns Mœschlin nicht auch ein Prediger und ein Mahner? Oder kommt er vielleicht schon zu spät?

Eine Antwort auf die Frage, warum die in der Not gefassten guten Vorsätze mit der Not auch gleich wieder verschwinden, gibt uns *Adolf Vögtlin* in seinem Roman « *Heinrich Manesses Schicksale und Abenteuer* », [7]) der heute in neuer Auflage vorliegt. Dieser schweizerische Odysseus, dessen Irrfahrten sich bis nach Odessa, Konstantinopel und Aegypten ausdehnten und der als Söldner in Neapel, als Fremdenlegionär in Afrika und Mexiko gestritten und gelitten hat, der jedesmal, wenn er wieder festeren Boden unter den Füssen spürte, durch eigene Schuld oder widrige Um-

[5]) Lisa Wenger, « *Im Spiegel des Alters* ». 296 Seiten. Holzfreies Papier. Beste Ausstattung. Ganzleinen M. 7.— oder Fr. 8. 80.

[6]) Felix Mœschlin, « *Wir wollen immer Kameraden sein* », Roman. 300 Seiten. Beste Ausstattung. Holzfreies Papier. Ganzleinen M. 7.— oder Fr. 8. 80.

[7]) Adolf Vögtlin, « *Heinrich Manesses Schicksale und Abenteuer* ». Zweiter Band der gesammelten Werke. 19. bis 24. Auflage. Verlag Bircher A.-G., Bern. Vornehm in Ganzleinen Fr. 7. 50 oder M. 6.—.

stände in das Landstreicherleben zurückgeworfen wurde, am Ende aber doch noch hochkam, findet am Schluss, dass nicht das Leben uns erzieht, sondern die Menschen. « Die Guten sind es, die uns durch ihr Entgegenkommen den Glauben an uns selbst, das Gefühl unserer Würde geben und damit die besten Kräfte in uns wecken, und die Starken sind es, die uns zwingen, den richtigen Gebrauch davon zu machen. » Es ist ein erfreuliches Unternehmen der Verlagsanstalt Bircher in Bern, dass sie die gesammelten Werke von Adolf Vögtlin herausgibt. Bis jetzt sind neben dem Manesse noch erschienen « *Meister Hansjakob der Chorstuhlschnitzer* », [8]) das farbenreiche Kulturbild aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, welches das bunte Leben im Städtchen Baden, im nahen Kloster Wettingen und im aufstrebenden Zürich schildert, und ein Band Novellen und Geschichten, ernsten und heiteren Inhaltes « *Liebesleid* », [9]) der manches gute Stück schweizerischer Erzählkunst in sich schliesst. Wir freuen uns, auf die noch zu erhoffenden weiteren Bände dieser schönen Gesamtausgabe, und es ist sehr zu wünschen, dass ein glatter Absatz dem verdienstvollen Wagnis des Unternehmers Erfolg geben werde.

Ein Reisender ist auch *Hugo Marti,* [10]) der zwar nicht als Landstreicher, sondern als Hauslehrer einer vornehmen Familie nach Rumänien kommt. Mit hellen Augen blickt er in das bunte Leben des Grenzlandes zwischen Morgenland und Abendland, wo östlicher Fatalismus sich mit westlicher Hyperkultur verbindet. Was er beobachtet, schafft seine dichterische Gestaltungskraft in seinem « *Rumänischen Intermezzo* » um, und so wird das Zusammentreffen mit der schönen Zigeunerin Tudoritza zum eindringenden Erlebnis. Der zweite Teil des Buches bringt in nervenspannender Schilderung den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg, den Einbruch der deutschen Truppen, die Flucht nach Jassy und den Einmarsch der russischen Regimenter. So kommt auch derjenige Leser auf seine Rechnung, der grosse Ereignisse und spannende Abenteuer sucht. Der Hauptwert des Buches liegt aber wohl in der Schilderung der landschaftlichen Eigenart des Landes, der endlosen gelben Ebene und der schattigen Waldgebirge mit ihren einsamen Klöstern und prunkenden Schlössern.

Dem alten Kalender, der als Neujahrsbote seit den Tagen unserer Urahnen in jedes Haus kommt, machen in neuerer Zeit auch bei uns in der Schweiz Jahrbücher Konkurrenz, die in soliderem Gewande und künstlerisch höher stehendem Inhalte auftreten. Von ihnen sei zunächst « *Die Ernte* » [11]) erwähnt, die zum 8. Male das neue Jahr begrüsst. Schon der solide, schmucke Einband spricht dafür, dass das Buch weitergehenden Ansprüchen nachkommen will. Der neue Jahrgang stimmt mit seinen älteren Brüdern darin überein, dass er gesunder, schlichter Hausmannskost den Vorzug gibt und sowohl im Text als im Bildschmuck das als gut Bewährte voranstellt. Da der Redaktor Rud. von Tavel in Bern sitzt, der Verleger aber in Basel, so entsteht schon dadurch ein hübsches Doppelspiel, indem im Textteil sich der Berner ziemlich breit macht, während im Bildschmuck und in kunsthistorischen Aufsätzen der Basler hervortritt. So enthält der neue Band nicht weniger als zwei lustige berndeutsche Geschichten, die eine « Ja, so-n-es Mädeli » von v. Tavel selber, die andere « Autosuggestion » aus der letzten Sammlung von Simon Gfeller. Daneben finden sich Erzählungen von Ernst Zahn, Tina Truog-Saluz, Birnstiel und Auguste Supper. Von den poetischen Beiträgen wird wohl die « Ode an das Geld » von Huggenberger in Basel besonderes Verständnis finden. Eine Zierde des Buches bilden der Aufsatz von H. A. Schmid über den jungen Böcklin, wie auch « Ein Wort über Heinrich Leuthold » von Hermann Hesse. Von der reichen Bildbeigabe regen das Interesse am stärksten an einige Jugendwerke von Böcklin und eine wunderfeine Bildnisstudie in Silberstift von Hans Holbein d. Ae., ein Goldkörnlein aus dem reichen Schatz der Basler Sammlungen.

Etwas andere Wege geht das Jahrbuch unseres Berner Verlages G. Grunau « *O mein Heimatland* ». [12]) In seinem neuesten Jahrgang steht ein recht lesenswerter Artikel von O. Cattani in Freiburg « Bruder Holzschnitt », in welchem verlangt wird, dass, wie in der Anfangszeit des Buchdruckes im 15. und 16. Jahrhundert, auch heute Satzbild, Buchschmuck und Illustration verständnisvoll und innig miteinander verbunden werden müssen. Dieser Gedanke war immer leitend für den Herausgeber unseres Jahrbuches, und wie sehr es ihm gelungen, ihm nachzukommen, beweist schon ein flüchtiges Durchblättern und mehr noch ein sorgfältiges Prüfen, und gerade einige Seiten des erwähnten Aufsatzes kommen diesem Leitgedanken vortrefflich nach. Aber auch manche blosse Druckseite macht einen edeln, künstlerischen Eindruck. Neben diesem Gedanken, der die äussere, aber gar nicht unwesentliche Form des Buches betrifft, scheint der andere wegbestimmend zu sein: « Ein möglichst reichhaltiges Bild vom Schaffen schweizerischer Künstler », wobei das Wort Künstler im weitesten Sinne des Wortes aufzufassen ist. Darum kommt der Künstler in jeder Art seiner Kunst-

[8]) Adolf Vögtlin, « *Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen* ». Kulturgeschichtliche Novelle. Erster Band der gesammelten Werke. 6. bis 10. Auflage. Verlag Bircher A.-G., Bern. Eleg. in Ganzleinen Fr. 6. 50 oder M. 5. 20.

[9]) Adolf Vögtlin, « *Liebesdienste* ». Novellen und Geschichten. Dritter Band der gesammelten Werke. Verlag Bircher A.-G., Bern. In Ganzleinen Fr. 6. 50 oder M. 5. 20.

[10]) Hugo Marti. « *Rumänisches Intermezzo* », Buch der Erinnerung. In Ganzleinen gebunden Fr. 5. 50. Verlag A Francke A.-G., Bern.

[11]) « *Die Ernte* », Schweizerisches Jahrbuch für das Jahr 1927. Herausgegeben von der « Garbe » - Schriftleitung. Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. In gediegenem Ganzleinwandband Fr. 5. —.

[12]) « *O mein Heimatland* », 15. Jahrgang, 1927, künstlerische und literarische Chronik fürs Schweizervolk. Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Gustav Grunau, Bern. Umfang 300 Seiten, reich illustriert.

ausübung zur Geltung, und auch die Kunstrichtung ist für die Auswahl nicht entscheidend, wenn schon in Wort und Bild die Moderne überwiegt. Aber lesenswert und sehenswert ist alles, und manches regt zum Nachdenken und Nachprüfen an. Die Namen aufzuzählen, es sind wohl ein halbes Hundert, führte zu weit, den einen oder andern herausgreifen wäre vielleicht ungerecht. Es soll sich jeder das selten reichhaltige Buch erstehen; es gibt ihm über die Festtage Stoff genug zum Lesen, zum Betrachten und zum Plaudern.

Einen besonderen Stempel drückt der diesjährigen Weihnachtsliteratur die kommende Pestalozzifeier auf, die schon vorgängig dem Jubeljahr manches Buch über den grossen Pädagogen hat erscheinen lassen. Wir möchten in erster Linie aufmerksam machen auf das von *Ernst Aeppli* geschriebene Lebensbild « *Heinrich Pestalozzi* »,[13]) das vom schweizerischen Aktionskomitee für die Pestalozzifeier unter der Mitwirkung der Stiftung Pro Juventute herausgegeben wird. Ernst Aeppli hat ein rechtes Volksbuch geschaffen. Er hat mit feinem Verständnis für das, was die Allgemeinheit von Pestalozzi wissen muss und was Pestalozzi zum Gegenwartsmenschen prägt, den Menschenfreund und Erzieher über den Schulmethodiker gestellt und hat das Hauptgewicht auf die Entwicklungszeit gelegt. Die Jahre in Yverdon, die Pestalozzi den grössten Ruhm aber auch den tiefsten Kummer brachten, werden verhältnismässig kurz behandelt. Für die Bilderausstattung hat das Pestalozzianum seine reichen Schätze zur Verfügung gestellt, so dass sich in dem Buche manches Porträt und manches zeitgemässe Bild findet, das man sonst selten sieht. Das Buch verdient nicht nur in Lehrerkreisen, sondern im ganzen Volke verbreitet zu werden, was durch den sehr billigen Preis wohl ermöglicht wird.

Der Lehrerschaft wird sehr willkommen sein die *Auswahl von Pestalozzis Schriften*, die Rascher & Cie. auf das Erinnerungsjahr hin herausgeben.[14]) Der erste Band enthält das Hauptwerk « *Lienhard und Gertrud* », das Pestalozzis Namen zuerst in weite Kreise getragen hat und das heute noch zu den vorzüglichsten Volks- und Erziehungsbüchern gezählt werden muss. Der Bearbeiter, *Jakob Weidenmann* in Kesswil, hat das breit angelegte Werk durch Kürzungen und unauffällige Aenderungen lesbarer gemacht, wobei er nicht davor zurückschreckte, Minderwertiges wegzulassen, ja sogar einige verbindende Sätze beizufügen. Denn « Lesbarkeit in jeder Hinsicht ist wichtiger als unangetasteter Buchstabe ». Damit ist es ihm gelungen, dem alten, lieben Buch eine Fassung zu geben, die es auch dem modernen, wohl etwas verwöhnten Geschlecht zugänglicher macht. Hoffen wir, der Zweck werde erreicht, denn Gutes kann das unvergängliche Buch heute noch ebensoviel schaffen wie vor bald 150 Jahren. — Der zweite Band, « *Ideen* », gibt eine Auswahl aus den übrigen fast zahllosen Schriften Pestalozzis, die von *Martin Hürlimann* in Zürich mit Sachkenntnis und Geschick getroffen worden ist. Er stellt « Die Abendstunde eines Einsiedlers » voran, jenes Werk, das Pestalozzi nach dem Zusammenbruch seiner Armenanstalt auf dem Neuhof mit einer Macht der Gefühle und mit dichterischer Schönheit der Sprache verfasst hat, die an Klopstock erinnern. Daran schliesst sich « Der Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts », worin die Grundgedanken seiner Erziehungsmethode sich zuerst geltend machten. Die weitere Auswahl gruppiert sich um die Gesichtspunkte: Das Heiligtum der Wohnstube, Bildung und Erziehung, Staat und Gesellschaft, Armut, Religion. Damit kann der Herausgeber wohl hoffen, Pestalozzis Ideen weiteren Kreisen unmittelbar zugänglich zu machen, als das bis heute der Fall ist. Denn es ist erstaunlich, wie viel über Pestalozzi geschrieben und gesprochen und wie herzlich wenig er gelesen wird. — Der letzte Band nennt sich « *Leben und Wirken* ». Es ist aber keine Biographie; die Kenntnis von Pestalozzis Leben wird beim Leser vorausgesetzt. *Fritz Ernst* in Zürich, der Herausgeber dieses letzten Bandes, stellt das Leben und Wirken Pestalozzis so dar, wie dieser es selber beurteilt hat und wie es sich im Zeugnis der Zeitgenossen spiegelt. Das Buch ist gegliedert nach der bekannten, von Augustin Keller verfassten Grabschrift am Schulhaus in Birr. Es kommen aber nur Pestalozzi selber zum Wort und solche Männer und Frauen, die ihm in seinem Werke irgendwie nahe gestanden sind. Briefe, Auszüge aus Memoiren, Gutachten, Zeitungsartikel, Beschlüsse von Behörden bilden ein ganzes Quellenbuch und helfen, das Lebensbild des grossen Menschen und hehren Dulders zu vertiefen und zu verschönen. — Jeder der drei Bände ist mit einem Bilde Pestalozzis geschmückt. Der erste Band enthält das schöne Bild, das Schöner im Jahre 1808 gemalt hat, zur Zeit, wo die Anstalt in Iferten auf der Höhe stand, der zweite Band zeigt eine Photographie der Totenmaske und im letzten Band endlich finden wir die Wiedergabe einer Bleistiftzeichnung, die ein Neffe Pestalozzis, K. J. J. Schulthess, im Jahre 1925 entworfen hat.

* * *

Nachträglich wird uns noch ein Kinderbuch auf den Redaktionstisch geworfen, das wir nicht übergehen wollen. Es trägt den sonderbaren Titel « *Polyanna* »,[15]) die Vereinigten Staaten sind sein Mutterland, Eleanor A. Porter hat es geschrieben; es soll das verbreitetste Mädchenbuch Amerikas sein und sei auch schon verfilmt worden. Nun ist es auch ins Deutsche übersetzt und soll seinen

[13]) Ernst Aeppli. « *Heinrich Pestalozzi* ». Ein Gedenkbuch. Verlag Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 3. 50. Alleinvertrieb Pro Juventute, Zentralsekretariat Zürich.

[14]) « *Pestalozzis Werk* ». Eine Auswahl aus seinen Schriften in drei Bänden. Jeder Band kartonniert zirka Fr. 4. 50, jeder Band in Leinwand gebungen zirka Fr. 6. —. Alle drei Bände auf Dünndruckpapier in Ganzleinwand zirka Fr. 12. 50. in Ganzleder zirka Fr. 18. —.

[15]) « *Polyanna* ». Ein frohes Buch von Eleanor H. Porter. In mehrfarbigem Einband M. 5. 50. Grethlein & Co., Leipzig/Zürich.

Siegeszug auf unserem alten Boden weitersetzen. Trotzdem Sonntagsschule, Mission und Damenhilfe recht häufig in dem Buche vorkommen, wird es doch auch bei uns schwärmerische Leserinnen finden und mit Recht. Denn das frohmütige Mädi, das mit seinem gütigen Humor die ganze Bevölkerung um den Finger wickelt und die sauertöpfische Tante aufhellt und noch sogar an den Traualtar bringt, ist ein richtiger Herold der Freude, und wir sind gespannt darauf, ob sein eigenartiges und so billiges Spiel der Freude auch bei uns Mitspielerinnen finden wird.

---

† Jakob Wagner.

Freitag den 26. November starb in Thun Jakob Wagner, gewesener Lehrer in Uttigen.

Im Frühling 1867 trat er als 17jähriger Jüngling ins Evangelische Seminar Muristalden ein. Er gehörte der 9. Promotion an, die im Frühling 1870 patentiert wurde.

Die Gemeinde Uttigen wählte den jungen Lehrer an ihre Oberklasse. 50½ Jahre lang blieb Herr Wagner auf seinem Posten. Beinahe sämtlichen Bürgern ist er ein Lehrer, Erzieher, Berater, Helfer und Freund gewesen.

Jakob Wagner war jahrzehntelang der Vertrauensmann seiner Gemeinde. Man übertrug ihm das Amt des Gemeindeschreibers und des Burgerschreibers; 22 Jahre war er Organist in Kirchdorf; fast drei Dutzend Jahre besorgte er mit seiner treuen Gattin den Dienst als Posthalter. Auch sonst hat er im öffentlichen Leben viel gewirkt, so z. B. bei dem Bau der Wasserversorgung, in der Leitung der Krankenkasse, bei der Errichtung und Führung der Telephonzentrale etc. Er leitete mit Geschick und gutem Erfolg mehrere Gesangvereine. Er war ein eifriger Freund und Förderer des Schiesswesens.

Was Jakob Wagner seiner Familie war, kann der Aussenstehende nicht genügend beurteilen. Zwei seiner Kinder ergriffen den Beruf ihres Vaters; sie amten seit vielen Jahren als Lehrer und Lehrerin an den Schulen der Stadt Thun. — Vater Wagner genoss einen schönen Lebensabend. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit lebte er im Kreise seiner Lieben. Täglich machte er seine kleinern oder grössern Ausflüge; lebhaft besprach er mit Bekannten, die er antraf, die Ereignisse des Tages und der Welt. — Sonntags ging er gerne zur Kirche, seine Seele zu erbauen und sein Sinnen aufs Ewige zu richten. —

Das Andenken des Entschlafenen bleibt in Ehren. *st.*

SPLITTER.

Ein Wechselverhältnis besteht zwischen dem Menschen und der Welt, dass sie demjenigen liebevoll entgegenkommt, der sie mit aufrichtiger Liebe sucht.
Ricarda Huch.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Unter dem Vorsitz von Paul Ruchti, Lehrer, Büren a. A., fand Sonntag den 27. November, in der « Krone » zu Aarberg eine Versammlung des Seeländischen Landesverbandes statt. Der Präsident begrüsst die für eine Landesteilversammlung nicht eben zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen und dankt dem alten Vorstand für die während seiner Amtsdauer geleistete pflichtgetreue Arbeit.

Das Protokoll und die Rechnung geben zu keinen Aussetzungen Anlass und werden einstimmig genehmigt.

Hierauf erhält der Präsident der Heimatkundekommission, Herr Dr. Oppliger, Biel, das Wort, um der Versammlung über den Stand des Heimatkundewerkes Aufschluss zu geben. In eindrucksvollem Votum gibt der Referent eine Uebersicht über die geleistete und noch zu leistende Arbeit. Das System, die Heimatkunde in Monographien, verfasst von tüchtigen Fachleuten, herauszugeben, hat sich vollauf bewährt. Es ist der einzige Weg, um ein grundlegendes Sammelwerk zu bekommen, das auf einwandfreier, wissenschaftlicher Arbeit beruht.

Neben den schon erschienenen Monographien « Die Fischerei im Bielersee » und « Die Grafen von Nidau » liegt nun bereits ein drittes Werk « Die Vögel des Seelandes » druckbereit vor, und in Vorbereitung befinden sich zwei weitere Arbeiten, die eine über Pfahlbauten am Bielersee und die andere über die Flora des Seelandes. So schreitet das Werk rüstig vorwärts. Die Finanzierung ist durch die jährlichen obligatorischen Beiträge der seeländischen Lehrerschaft und die Subventionen der Gemeinden und Korporationen bis auf weiteres gesichert, doch braucht es noch die persönliche Mithilfe der Mitglieder, durch Propagandaarbeit den Absatz der Arbeiten zu vergrössern. Der Referent weist hin auf die grosse Arbeit, die die Kommission mit dem Vertrieb und der ganzen Organisation des Werkes leistet und fordert die Anwesenden auf, nach Kräften mitzuhelfen. Er erinnert auch daran, dass die Verfasser der Monographien ihre grosse, gewissenhafte Arbeit ohne jede materielle Entschädigung leisten.

Der Präsident dankt der Heimatkundekommission im Namen der Versammlung für ihre treue, unentwegte Hingabe an das schöne Werk.

Nachdem noch einige weniger wichtige Angelegenheiten besprochen wurden, erhielt nach einer kurzen Pause Herr Dr. Alfred Fankhauser das Wort zu seinem Vortrag « Dichtung und Religion ». Er verstand es meisterhaft, die Zuhörer in den Bann seiner Gedanken zu zwingen. Am Schlusse des Vortrages wurde spontan der Wunsch geäussert, das Berner Schulblatt möchte das tiefgründige Referat einem grösseren Kreise zugänglich machen. *R.*

Sektion Trachselwald des B. L. V. Am 24. November 1926 fand sich die Sektion Trachselwald,

über achtzig Anwesende, im « Bären » in Sumiswald zusammen. Aus dem Geschäftlichen möchte folgendes allgemein interessieren: Herr Inspektor Dietrich gedachte als Vertreter des Staates der *Jubilar-Mitglieder* unserer Sektion, Frau Gfeller (Egg), Herrn Rufer (Eriswil) und Herrn Strahm (Lützelflüh). Die an die Vorstände gelangten Zuschriften wurden auch hier verlesen und eingehend behandelt. Sie betrafen den « biblischen Psalter » von Klee, die « schweizerische Volksbibliothek », die neue Gedichtsammlung Emil Schiblis, zwei Neudrucke der Jungbrunnenhefte (Jos. Reinhart, H. Zulliger), die Sammlung über « Bedeutung der astronomischen Zeichen » (astronom. Institut der Universität Bern) und den Lehrerkalender 1927. Dem Gesuch des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen um Zuwendung eines Beitrages wurde in wohlwollender Weise entsprochen und eine Beitragsleistung von Fr. 20.— beschlossen. Ueber die Pestalozzifeier wurde vorberaten. Die Liquidation des Bücherbestandes fand in Herrn Bohnenblust einen geschickten, humorvollen Sachwalter.

Als Referenten konnte unsere Sektionsleitung Herrn Fritz Schüpbach, Gohl bei Langnau, gewinnen. Ihm gebührt dafür nicht bloss rühmende Erwähnung, sondern unser herzlichster Dank. « *Mit den Schweizer Lehrern nach Griechenland* », gerade diese Ankündigung liess diejenigen, deren Sehnen und Träumen ein wenig Heimatrecht in Hellas haben, fragend aufhorchen; denn es mussten wohl drei verschiedenartige Wünsche vom Referenten vorausgesetzt werden, nämlich dass er gründlich über das moderne Griechenland orientiere, dass er schöne, interessante Bilder vorführe und dass er die Wunderwelt Homers und die Glanzzeit des antiken, griechischen Volkes nicht unter modernen Perspektiven verkümmern lasse. Allen drei Gesichtspunkten verstand Herr Liechti gerecht zu werden. Die hellen, prächtigen Bilder begleitete er mit Worten, die uns eine Vorstellung gaben, wie erhaben jene versunkene Welt gewesen sein musste, verglichen mit unserem bisschen Leben, das sich zwischen den Räderwerken moderner Technik zutode hetzen lassen muss. Helle Lichter und dunkle Schatten zogen durch die Seele beim Anblick der Stätten, die noch die Spuren des Schreitens olympischer Götter tragen. Und wir aus dem Zeitalter der Automaten und des « Golem » staunen. « Nacht, Tag, Leiden », lernt der « Golem » kennen und geht daran zugrunde: er wird wieder zu Stein. Wie tief und mächtig mussten Nacht, Tag und Leiden in Hellas gewirkt haben, bis jene ganze, schöne Welt zu Stein und Trümmer erstarren musste! Und doch hatte Delos einst Zeiten gesehen, da Sterben und Tod von der Insel verbannt gewesen, und Delphi, die göttliche Akropolis und die gigantischen Theater ahnten die barbarischen Tücken der Jahrhunderte nicht, denen es gefällt, auch die Lieblingsstätten der Götter in tragische Ruinen umzuwandeln. Die grosse, stumme Predigt von Traum und Wirklichkeit, von Sein und Vergehen, die uns besonders die Bilder der Akropolis gehalten haben, vergisst man nicht so leicht. Auch nicht den einsamen Grabhügel von Marathon den Poseidontempel am Meer, die Stätte der Agamemnontragödie und die Gestade der Heimat Ulysses'. Es wären noch viele eindrücklich gebliebene Bilder zu nennen. Auf ein planmässiges Einreihen aller Aufenthalte der glückhaften Griechenlandfahrer darf verzichtet werden, weil an dieser Stelle schon eine ausführliche Schilderung darüber erschienen ist.

Und die abgeschafften Bussen? Die Anwesenheiten beweisen, dass wir es als Busse empfunden hätten, nicht beiwohnen zu dürfen. *G. H.*

VERSCHIEDENES

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Die Ortsgruppe Bern liess sich an ihrer Versammlung vom 1. Dezember eine prächtige Serie *Lichtbilder über Grächen* zur Sommers- und Winterszeit, die Kollege *Otto Stettler* aufgenommen hat, zeigen. Das Walliser Bergdorf hat in seinen Häusern, Kapellen und seiner Umgebung eine Fülle von Reizen aufzuweisen, die der kundige Beobachter geschickt auf seinen Platten zu bannen wusste. Der Vorführung der Lichtbilder folgte eine Betrachtung und kurze Erklärung der *Schulwandbilder*, die die schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne herstellen liess. Eine Tafel stellt die Zusammenfassung eines Versuches mit zuckerhaltigen Flüssigkeiten im *Naturkundeunterricht* dar. Drei grosse plakatartige Bilder wollen den Kindern und Erwachsenen zeigen, welchen Reichtum die Fruchtbäume unseres Landes bieten. Das Bild mit dem *Zuckerstock* und die beiden *Fassbilder* (Gärmost- und Süssmostfass) fanden besonders aufmerksame Betrachter, und alle fanden, dass keine Schule die Gelegenheit, zu so billigen und eindrucksvollen Bildern zu kommen, verpassen dürfe. Das gleiche gilt von dem prächtigen achtfarbigen Bild, das die Forscher Nansen und Johannsen mit der « Fram » darstellt, und das von der Unterrichtsdirektion den Schulen zur Anschaffung empfohlen worden ist. Es macht den *Ausspruch Nansens* eindrücklich: « *Im Polargebiet ist Alkohol schädlich.* » Die Anwesenden waren damit einverstanden, dass die Bilder jeder Schule angeboten werden sollten. Die Ausgabe von Fr. 11.— für alle Bilder zusammen kann sich jede Gemeinde für ihre Schulklassen leisten. Sind die Bilder einmal vorhanden, so ist auch die Möglichkeit eines eindrucksvollen Gelegenheitsunterrichtes, der auf Gefühlseindrücke aufbauen kann, gegeben.

M. Javet.

Zum Weihnachts-Konzert des Lehrergesangvereins Konolfingen Sonntag den 19. Dezember, in den Kirchen von Grosshöchstetten und Oberdiessbach. Das Konzert erstrebt Vertiefung der Eindrücke, die die letztjährige Aufführung der Johannes-Passion gebracht hat. Das Programm stellt Werke Joh. Seb. Bachs in den Mittelpunkt, darunter die Motette « Jesu meine Freude », ein Werk

von erhabener Grösse, in welchem der Altmeister mit apostolischem Glaubenseifer die Bedeutung des Erlösungswertes Christi predigt. Kampf der finstern Mächte gegen die Erlösungsmacht schildert Bach in dieser für den Chor bestimmten Motette ebenso meisterhaft, wie er in seiner « Chaconne » das Toben der Dämonen, die quälende Unruhe des Geistes, das brausende Ungestüm eines heranjagenden Sturmes, wie die liebliche Abendstimmung durch die Klangfülle einer einzigen Violine schildert. Ein Triumph des Geistes über die Materie, wie er sich glänzender noch nicht wiederholt hat!

Die hohe Kunst Bachs wäre nicht denkbar, wenn vor ihm nicht schon musiziert und gesungen worden wäre. Das Programm zeigt in seinen ersten Nummern Marksteine, die den Entwicklungsgang der Musik vom 15. bis zum 18. Jahrhundert zeichnen. Es sind Zeitbilder, die hier kurze Zeit aufleuchten.

Wie das Rauschen unterirdischer Quellen, wie das Singen des Windes aus unbestimmbaren Fernen durchströmen die Töne des « Kyrie » von Dufay (1400 bis 1474) die Hallen der gotischen Kirche und verschmelzen mit dem Farbenspiel der Glasgemälde zu einem unentwirrbaren Geheimnis.

Klar, wie die von greller Sonne beschienene Frühlingswiese, leuchtet uns die Tonwelt Swulincks (1562 bis 1621) entgegen. Um seine Jugendjahre woben sich Erinnerungen an Protestantenverfolgungen in den Niederlanden. Wie ein überzeugtes Glaubensbekenntnis schmettern die Posaunen, und die Glocken verkündigen Papst und Inquisition zum Trotz die ewigen Wahrheiten.

Heinrich Schütz (1585—1675) schlägt in seinem « Ein Kind ist uns geboren » lieblichere Töne an. Weihnachtsstimmung im besten Sinne des Wortes!

Zu den Grossen früherer Jahrhunderte gesellt sich ein Musiker des 19. Jahrhunderts. Anton Bruckners Motetten reden eine gewaltige und ergreifende Sprache vom Suchen des Geistes nach den ewigen und ewig verborgenen Wahrheiten.

G.

Zum Schütz-Konzert in Thun (28. November 1926). Die Aufführung von Psalmen und andern geistlichen Gesängen des langvergessenen Heinrich Schütz (1585 bis 1672) durch die *Lehrergesangvereine der Aemter Thun und Seftigen* am 28. November 1926 in der Stadtkirche zu Thun ist für viele Zuhörer zur Offenbarung geworden, zur Offenbarung einer bisher wohl noch nie in dieser dramatischen Ausdruckskraft und lyrischen Mannigfaltigkeit zu Ohren gekommenen Psalmenmusik, deren Schönheit und Tiefe nicht nur « musikalische Feinschmecker », sondern in höchstem Masse gerade das « naive Volk » erfreut und im Innersten packt.

Warum? Weil Schütz mit Vorliebe das reine Bibelwort als Text zugrunde legt (statt einer oft verkünstelten Nachdichtung), und weil dieses reine Bibelwort unserm besinnlichen Bernervolk doch noch tiefer in der Seele wurzelt, als viele moderne, entwurzelte Berner meinen! Und weil Schütz durch die plastische Thematik wie durch den manchmal hymnisch wundervollen Schwung seiner Polyphonie gerade die Kernstellen des Bibelwortes auf eine derart zwingende Weise (z. B. durch drei-, viermalige Wiederholung desselben Satzes oder Wortes oder gar nur Wortteiles) zu gestalten wusste, dass gerade der naive Zuhörer den höchsten Genuss und die tiefsten Erlebnisse aus einer Schütz-Aufführung davontragen wird.

Fritz Indermühle, dem trefflichen Leiter des Lehrergesangvereins Thun, gebührt der herzlichste Dank aller, welche die Schütz-Konzerte in Thun haben miterleben dürfen; denn er hat Mut gehabt, überhaupt einmal einige dieser in jeder Beziehung grossen Chorwerke von Heinrich Schütz aufzuführen, er hat die Herausgabe der Psalmen übernommen, er hat in unermüdlicher Arbeit seinen Chor zu der Sicherheit und Schlagkraft erzogen, welche die Aufführungen vom 28. November auszeichneten. Wir vom Lehrergesangverein Seftigen waren durch frühere Schütz-Aufführungen bereits mit dem Stil des Meisters vertraut und hatten ebenfalls nach Kräften geübt, so dass unter Indermühles sicherer Leitung der grössere Lehrergesangverein Thun und der kleinere des Amtes Seftigen zu einem Gesamtchor verschmolzen, der die herrlichen Werke würdig zu Gehör brachte.

Am 19. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet eine *Wiederholung des Schütz-Konzertes* statt, und zwar in der *Kirche zu Belp* (unter Leitung des Unterzeichneten).

Robert Steiner, der im Thuner-Konzert seinem Ruf als ausgezeichneter Orgelmeister durch den Vortrag einer tiefempfundenen, gross gesteigerten Choralphantasie von Samuel Scheidt (1587 bis 1654) und eines festlichen Präludiums mit Fuge von Dietrich Buxtehude (1637 bis 1707) alle Ehre machte, wird auch in Belp als Solist und Begleiter mitwirken.

Wir hoffen, dass durch das Belper-Konzert wiederum viele Zuhörer zu begeisterten Verehrern Schützscher Musik werden möchten; denn Schütz ist einer der grössten Tondichter aller Zeiten, seine Werke werden auferstehen aus dem Moderduft der Bibliotheken, sie werden von neuem ertönen und jedes stark und tief empfindende Gemüt hoch erfreuen! *W. S. Huber.*

Skikurs. Vom 26.—31. Dezember wird auf der Gehrenenalp bei Reichenbach ein Skikurs durchgeführt, für den noch drei oder vier Teilnehmer angenommen werden können. Auskunft erteilt *Erb*, Lehrer, Belp (Telephon Nr. 96). Anmeldungstermin 21. Dezember. Einige Kenntnisse im Skifahren und kräftige Konstitution sind erforderlich.

Gemälde-Ausstellung von U. W. Züricher (Sigriswil) im Kunstsalon Schläfli, Amthausgasse 16, Bern. Die bernische Lehrerschaft sei auf die Gelegenheit, eine grössere Zahl der neuesten Werke dieses tüchtigen und sympathischen Künstlers kennen zu lernen, aufmerksam gemacht. Züricher malt mit begeistertem, aber verständigem Pinsel. Von seinen Künstlerfahrten nach Paris und

Holland, aber auch hinauf in die Berge (Grimsel, Wallis) und hinab an die oberitalienischen Seen hat er manch ein stimmungsvolles, freundliches Bild heimgebracht, das man gerne in seiner « schönsten Stube » hängen sähe. Der Besuch der Ausstellung, die bis 14. Januar dauert, ist gratis.

H. B.

Russischer Malunterricht. (Eing.) Unter den vielen Kunstfertigkeiten nehmen Zeichnen und Malen eine bedeutende Rolle ein. Es ist auch wirklich ein Schmuck für das Zimmer, wenn statt billiger Oeldrucke, Originalgemälde die Wände zieren. Durch ein neues Verfahren, welches aus Russland stammt, ersetzt man durch verschiedene Behelfe die Fertigkeit im Zeichnen, und nach einer sehr einfachen, leichtfasslichen Methode wird das Malen, Grundieren, Schattieren gelehrt. Man kann daher allen, die in kurzer Zeit sich wirklich eine vielfach verwendbare Kunstfertigkeit im Malen aneignen wollen, nur raten, sich die nicht bald wieder bietende Gelegenheit zum Erlernen recht eifrig zunutze zu machen. Die Kurse finden an der Hotelgasse 3 in Bern statt. Siehe Inserat!

Des grossen Stoffandranges wegen mussten mehrere Artikel zurückgelegt werden, darunter auch einige Sektionsberichte. Wir bitten um Geduld. Die Redaktion.

Quelques réflexions à propos des réformes pédagogiques actuelles.[1]

(Suite.)

Je n'insisterais pas si je n'avais trouvé dans un manuel de psychologie de 340 pages, où après avoir ignoré totalement la question de la liberté, l'auteur termine, à la page 340, son ouvrage par ces mots: « C'est ici que se pose un problème passionnément discuté: « *le problème de la liberté...* » Ce problème, nous n'avons pas à le traiter ici: car il n'est pas d'ordre psychologique, l'observation des faits ne permet pas de le résoudre. »

Eh bien, nous, nous y croyons à la liberté; car, la nier, c'est nier la responsabilité morale. Et sans responsabilité, c'est toute notre civilisation qui s'écroule. Une société policée, un Etat ordonné repose sur le principe de la responsabilité des individus qui la ou le composent. Les lois supposent les citoyens responsables, puisqu'on punit ceux qui les transgressent, puisqu'il y a des gendarmes et des juges. Et l'autorité des lois, chez nous, c'est l'autorité de tout le monde, puisque les législateurs sont les représentants du peuple et que le peuple vote les lois. D'où il suit que tout le monde croit à la responsabilité, partant à la liberté morale, partant à une âme libre. Je serais tenté d'ajouter: « ce qu'il fallait démontrer! »

La religion chrétienne n'enseigne pas autre chose: ses prêtres et ses pasteurs ne sermonnent-ils pas les pécheurs, ne leur infligent-ils pas des pénitences?

Et que fait-on des irresponsables dans nos sociétés civilisées? On les enferme. Bellelay en sait quelque chose.

Il est donc vain de nier l'existence de la liberté morale: en fait, tout le monde y croit, même ceux qui spéculativement la nient. Peu importe pour nous qu'elle soit plus ou moins absolue, plus ou moins limitée. L'école, encore une fois, se fonde sur ce postulat, — car elle est faite pour la société telle qu'elle est, et non pour un monde théorique, inexistant.

A côté des soins que nous avons à donner à l'âme de nos écoliers, ce rayon divin, cette force active et libre, flamme rayonnante qui illumine toute la vie terrestre (je ne préjuge pas de la vie dans l'Au-Delà, ceci ne rentre pas dans mes compétences), nous n'oublions pas le corps; nous poursuivons la cohésion, l'harmonie de nos deux natures; nous cherchons à réaliser l'idéal que célébrait déjà le plus ancien poète de notre littérature, l'auteur de la « Cantilène de Ste-Eulalie »:

« Bona Pulcella fut Eulalia:
« Bel avret corps, bellezour anima. »

(Elle avait un beau corps, une âme plus belle encore.)

Or, chers collègues, que changent à cela les nouveaux courants pédagogiques? Mais absolument rien.

Il faut que l'école coopère à la formation d'hommes, dignes de ce nom, adaptés à une vie éclairée par le spiritualisme, consciente de ses devoirs de solidarité humaine, ennoblie par les liens qui rattachent la créature au Créateur.

L'ancienne psychologie discernait dans l'âme trois grandes facultés: l'intelligence, la sensibilité, la volonté. On envisageait donc d'une part: l'éducation intellectuelle, et d'autre part: l'éducation morale. Faut-il renoncer à cette distinction? Nullement, à mon avis. Il est bien entendu cependant, comme l'enseignait déjà Herbart, que le terme de facultés ne doit point être pris dans le sens d'organismes propres de l'âme, de portions ou de fractions de l'âme: elles en sont simplement des formes d'activité, des pouvoirs ou des manières d'être. L'âme s'applique tantôt à connaître et à comprendre, tantôt à sentir, tantôt à vouloir; et souvent ces manifestations se combinent ou s'entr'aident. Les phénomènes psychologiques comprennent donc:

1° les phénomènes d'*activité*, c'est-à-dire nos divers types d'actes: réflexes, instinctifs, habituels et volontaires;
2° les phénomènes *affectifs:* plaisirs, douleurs, émotions, désirs, passions;
3° les phénomènes *intellectuels:* perceptions, jugements, souvenirs, images, idées, etc.

Je me permets de rappeler ces données fondamentales de notre psychologie pour montrer, je le répète, qu'elles subsistent toujours pour nous.

La psychologie expérimentale ne supprime pas, à ma connaissance, ces distinctions. La psychanalyse, qui étudie les domaines du conscient, du

[1]) Voir le n° 30. Il ne nous a pas été possible de publier plus tôt la suite de cet article. *Réd.*

subconscient et de l'inconscient, et cherche surtout à établir l'influence de l'inconscient ou du subconscient sur nos actes, en est encore à une phase trop imprécise de son développement pour bouleverser notre conception du mécanisme psychique.

Cultiver chez nos élèves les sentiments altruistes, l'attachement au bien, au vrai, au beau, à Dieu; — aider à l'enfant à acquérir une volonté ferme, prompte à se déterminer, éclairée par l'intelligence et la conscience: faire donc de l'enfant un homme fort, vertueux, actif, — moralement libre pour savoir mieux obéir; ou selon le mot de Vinet: « maître de lui-même, afin qu'il soit mieux le serviteur de tous »; — viser à tout cela par notre enseignement, mais surtout agir dans ce sens par notre exemple, par l'influence de toute notre personnalité: tel a été de tout temps notre idéal, chers collègues. Demeurons-y plus que jamais fidèles.

Ne voilà-t-il pas un terrain solide? Sommes-nous donc dans l'anarchie?

Je craindrais d'abuser de la patience du lecteur en enfonçant des portes ouvertes. C'est pourquoi je borne à ces quelques réflexions ce qui a trait à l'éducation morale. Mais permettez-moi d'insister un peu plus longuement sur l'éducation intellectuelle.

Si l'on considère l'activité intellectuelle de l'enfant, la première place revient chronologiquement au travail des sens, — ces portes de l'âme ouvertes sur le monde extérieur. Nul de vous, j'imagine, ne disconviendra que si le nouveau plan d'études appuie sur la nécessité d'un appel plus intense aux sens de l'enfant, c'est avec raison.

Des écrivains de génie, des pédagogues illustres ont démontré, prôné la valeur de l'observation directe depuis quatre siècles; mais les maîtres qui ont appliqué ce principe ont été l'exception jusque vers la fin du 19e siècle. Et encore n'a-t-on pas su depuis en tirer tout le profit possible.

A six ans, l'enfant est pourvu de sens admirablement conformés et très subtils; ils sont de toutes ses facultés celle qui est la plus développée. Pourquoi ne pas le faire se servir abondamment du bon outillage dont il dispose? On ne demande pas à un ouvrier qui a appris le maniement d'une scie, d'un rabot et d'un ciseau de fabriquer des souliers; ni à celui qui a en mains une fourche, une faux ou un râteau de confectionner des parapluies. Et pourtant n'a-t-on pas commis, à travers les âges, en éducation, des non-sens aussi grossiers que ceux-là? L'enfant a des sens bien en forme: qu'on le fasse travailler avec ses sens d'abord. L'abstrait viendra plus tard.

Ce que veut le nouveau plan, c'est que *réellement* on mette, en abordant un nouveau sujet d'étude, l'enfant *en présence des choses* ou de bonnes images des choses.

Si l'objet peut s'apporter à l'école, tant mieux; sinon qu'on aille avec l'enfant en pleine nature: dans le verger, dans le pâturage, au bord de la rivière ou de l'étang, sur la colline, dans la forêt, etc.; ou bien dans le fournil du boulanger, dans l'échoppe du cordonnier, etc.

Ajouter, lorsqu'il y a lieu, le travail de la main, organe du toucher, à celui de l'œil et de l'oreille, n'est-ce pas la logique même? Voilà justifiés la manipulation d'objets; l'emploi des jeux Decroly; l'usage de la table à sable; le moulage; le dessin; le collage, etc. Qu'on ne prétexte pas le manque de temps: il faut parfois savoir perdre du temps pour en gagner, c'est ici le cas de le répéter avec Rousseau. Tel exercice à la vieille mode qu'on aurait eu l'intention de faire faire sera avantageusement remplacé à l'occasion par certain des procédés de l'école active.

Et pourquoi l'odorat et le goût n'entreraient-ils pas en jeu lorsqu'on parle de fleurs, de fruits, d'aliments, etc.?

Les leçons de choses occuperont donc, avec les entretiens et tous les exercices qui en découlent, une place prépondérante dans les classes inférieures; mais le calcul et plus tard les sciences naturelles, la géographie, etc. font aussi un appel constant aux sens.

Que devient la matière ainsi déposée dans l'âme enfantine? Ces notions, images, représentations, idées y demeurent à l'état conscient ou plus ou moins inconscient.

Toutefois, à mesure que l'enfant avance en âge, il ne se contente pas d'emmagasiner des idées: il les compare, les associe, les transforme, les généralise, avec l'aide du maître, bien entendu. Et c'est ainsi qu'il aboutit aux classifications et aux notions générales (règles, lois, formules, théorèmes, maximes), sans lesquelles le savoir ne serait qu'un chaos. Vous reconnaissez là ce que l'ancienne pédagogie appelait la voie inductive, qui, pour me servir d'une allégorie, — de la plaine où l'observateur se trouve en contact avec les détails, les objets particuliers, l'élève sur les sommets, d'où il jouit des vues d'ensemble et des vastes horizons.

Si le mot *induction* est désuet, il n'en reste pas moins que la chose subsiste, sans qu'on se croie obligé d'en faire, selon l'expression de M. Briod, une *camisole de force* à utiliser dans toutes les leçons et à propos de tous les sujets: il en est de ceux-ci qui ne s'y prêteraient, d'ailleurs, nullement.

Le résultat final de tout ce travail? C'est sans doute d'affiner, d'assouplir les aptitudes intellectuelles de l'enfant; d'enrichir et de coordonner son bagage spirituel; mais il faut aussi le rendre apte — et nous avons ici la 3e étape du voyage! — à se servir du savoir acquis dans la vie pratique, à en faire des applications rapides et judicieuses. C'est la voie déductive, selon l'expression de la pédagogie traditionnelle.

A titre d'exemples, vous avez les *leçons de grammaire* du « Manuel du degré moyen » (Vignier, Briod, etc.):

1° image, texte: observation, constatations (travail des sens);

2° rapprochements, comparaisons, généralisation (découverte et énoncé de la *règle*, qui arrive comme conclusion logique du travail inductif);
3° applications: exercices très variés de mise en pratique de la règle, adaptée à des cas particuliers.

En *histoire biblique:*
1° image: observation, entretien; récit;
2° déduction de la ou des maximes;
3° application de celles-ci à la vie pratique des enfants, dans des cas bien définis.

Je n'ai nullement, encore une fois, la prétention de croire que l'on a oublié ces théories, mais je tenais à les rappeler pour la raison que les étapes de la leçon, imaginées par Herbart et ses disciples, sont complètement désavouées et ridiculisées par les psychologues expérimentaux, M. de Claparède en tête.

Ce dernier regarde les règles didactiques d'Herbart comme de simples « ornements de musée pédagogique »: et la doctrine du célèbre pédagogue allemand, il la qualifie de rébarbative, de verbale, de métaphysique, d'indigeste! Il l'appelle aussi un « bloc figé ». Il critique l'« aperception » et la conception herbartienne de l'« intérêt » fondée sur cette affirmation: « c'est l'étude qui doit servir à faire naître l'intérêt. »

Et M. de Claparède conclut par ces mots: « Du reste, la fausseté du principe herbartien de l'intérêt et de l'aperception, les herbartiens la démontrent eux-mêmes: quoique fort érudits en fait d'éducation, ayant une masse considérable de représentations pédagogiques et une grande pratique personnelle, ils n'arrivent pas cependant à « apercevoir » la vérité, ou la part de vérité des idées nouvelles en éducation, parce que, persuadés de l'excellence de leur système, ils n'éprouvent pas le besoin de réajuster leurs procédés » (Annuaire de l'instr. publ. en Suisse, année 1925, p. 44).

Où sont les herbartiens attardés auxquels fait allusion M. de Claparède? Celui-ci n'enfonce-t-il pas des portes ouvertes? En est-il encore qui « n'apercevant pas la part de vérité des idées nouvelles, n'éprouvent pas le besoin de réajuster leurs procédés »? Certes, ce n'est pas chez nous qu'il les trouverait: l'école jurassienne ne veut pas divorcer brutalement avec le passé; non, mais elle cherche loyalement à se rajeunir. Je ne citerai pour preuve sans préjudice de vos propres travaux, Mesdames et Messieurs, que ce qui se fait dans nos écoles normales et nos classes d'application.

Et, quoi qu'il en soit, si l'on peut blâmer comme trop rigide, trop artificielle, la théorie herbartienne des cinq étapes de la leçon, s'il est permis de ne plus l'observer, on ne pourra s'empêcher, dans beaucoup de leçons, de passer par les trois phases que nous conservons et que nous avons décrites tout à l'heure. Et « il faut être reconnaissant à la pédagogie d'Herbart, comme réplique justement M. Briod, d'avoir mis à leur véritable place, c'est-à-dire *à la suite de l'observation et de l'expérience,* les règles et les classifications que l'école dogmatique d'autrefois plaçait toujours au début de l'étude » (Annuaire de 1925, p. 58).

Il est vrai, ajouterai-je, que ce n'est pas Herbart qui a le mérite de cette révolution, mais Descartes. Herbart l'a popularisée. (A suivre.)

« Le sentiment religieux et l'éducation. »

Conférence de Monsieur le Professeur P. Bovet à l'assemblée générale de l'Institut Rousseau,
Berne, 20 novembre 1926.

Le comité bernois d'organisation avait lui-même demandé à M. Bovet de traiter la question du sentiment religieux. L'autorité du conférencier en la matière, l'importance actuelle de la question avaient engagé le comité à faire cette proposition — à la surprise de M. Bovet, qui, ayant habité Berne, en connait la réserve proverbiale. Il commença par établir la position de l'Institut en présence des questions religieuses; certains esprits qu'irrite le seul nom de Rousseau et qui voient dans ses adeptes les révolutionnaires les plus farouches, ont voulu accuser l'Institut Rousseau de jacobinisme, d'hostilité envers la religion et même la morale. M. Bovet eut bientôt écarté toute suspicion en montrant avec quelle sympathique attention l'Institut s'est occupé des questions religieuses. Dans une première enquête, il s'était adressé aux représentants des différentes tendances, invitant de nombreuses personnalités à exposer leurs conceptions. Ces conférences confessionnelles permirent d'accumuler une documentation précieuse, elles exprimèrent assez exactement l'opinion des adultes, définissant la nature des religions, leurs buts, leur attitude en présence de l'enfant. Mais l'opinion du premier intéressé, en matière d'éducation — les sentiments de l'enfant étaient aussi intéressants à connaître. Les enquêtes dirigées à l'Institut Rousseau par M. le Professeur Piaget — publiées dans son dernier ouvrage « *La vision du monde chez l'enfant* » — ont apporté de précieuses indications complémentaires.

Il n'est pas aisé de définir le sentiment religieux. D'ailleurs, M. Bovet n'a pas la prétention de faire un cours. Il parlera d'abondance, il répondra à l'appel de ses amis bernois en s'en tenant strictement aux termes de son sujet: religion et éducation.

Les manifestations religieuses de l'enfant et du primitif peuvent nous servir d'indications. L'enfant, affirme M. Bovet, est profondément religieux, son Dieu existe, immédiat et tout puissant, omniscient et tout bon; ce Dieu, c'est son père, et c'est sa mère. On retrouve dans les sentiments filiaux les éléments des sentiments les plus élevés — l'amour respectueux, passionné, l'adoration, la crainte aussi, caractéristique des religions inférieures. Cette adoration enfantine, le conférencier l'impose à son auditoire, l'illustre des exemples les plus convaincants; Hebbel, entre autres, stupé-

fait de constater que ses parents sont navrés, comme lui, des méfaits de l'orage; ce ne sont donc pas eux qui ont fracassé le jeune poirier? n'ayant pu empêcher cette dévastation, ils ne sont donc pas omnipotents? Pestalozzi, Goss expriment la même surprise, le même abattement de l'enfant devant la chute de son Dieu. Car le temps vient où le doute s'empare du cœur enfantin; c'est le moment des questions volontairement embarrassantes, l'heure grave où le jeune être cherche Dieu, la puissance universelle et éternelle. Evolution lente et essentielle, dont les stades intermédiaires sont toutes les nuances du fétichisme.

Il faudrait reproduire dans son intégrité ce passage de la conférence de M. Bovet. Avec quelle émotion, quelle rigoureuse méthode scientifique il parle des religions primitives et intermédiaires, pour aboutir au christianisme, religion d'amour. Le sentiment filial est à peine agrandi dans certaines croyances primitives. Puis, les objets les plus divers deviennent entités religieuses. L'empereur à Rome. L'Etat, aux moments d'exaltation patriotique révolutionnaire. N'est-ce pas aussi une religion intermédiaire que celle du patriote qui chante la « France éternelle », le « Deutschland über alles », ou même du citoyen suisse qui s'imagine très sérieusement détenir le monopole du civisme et croit sincèrement que sa patrie est la seule belle, la seule juste et grande?

L'évolution religieuse doit être complète, sinon l'humanité végétera dans l'ignorance et la barbarie. L'action des parents, des éducateurs s'impose, car abandonner l'enfant à lui-même c'est l'obliger à recommencer l'œuvre des générations passées, c'est méconnaître la puissance éducative des génies religieux et des communautés.

Parvenu à ce point de son exposé, M. Bovet n'avait pas encore dit un mot de l'école, et ses auditeurs bernois pouvaient se demander s'il y parviendrait dans l'entraînement de sa démonstration. Pourtant, l'école occupe une si grande place dans la vie que son tour devait venir. En effet, le conférencier, après avoir parlé de l'enfant dans sa famille, en vint à observer son attitude en face du maître. Ici encore, une part d'adoration, d'admiration se mêle aux sentiments de respectueuse obéissance qu'inspire le maître. Le jeune élève voit-il rien de meilleur et de plus beau que son institutrice? Qu'on n'aille pas mettre en doute la science du maître, sa supériorité en tous points! Nouveau substitut des dieux de l'enfant, le maître dispose d'une autorité illimitée, sans parfois s'en rendre compte.

Le rôle de l'école dans l'éducation de l'enfant est magnifique. Les formes étroites, particularistes des conceptions sociales et religieuses persisteraient si on ne les combattait, si les éducateurs, parents, prêtres et instituteurs ne s'efforçaient de leur substituer les caractères universels de la religion. C'est tout le problème de l'objectivité, de la philosophie en matière sociale; le nationalisme est aussi éloigné du patriotisme que le confessionnalisme intransigeant de la religion universelle. L'identification de la confession avec la religion est contraire à l'épanouissement du sentiment religieux et l'œuvre éducative consistera dans la libération progressive de l'enfant, dans la recherche de la tolérance, du respect de l'amour. L'enseignement pacifiste et moral est essentiellement religieux, en ce qu'il favorise l'évolution de l'enfant, l'initie à l'étude des grands problèmes humains. Le couronnement de l'éducation sera donc, de toute évidence, la religion de paix et d'amour enseignée par le Christ.

Nous nous excusons de rendre imparfaitement la pensée de M. Pierre Bovet. Dans sa bouche, c'était une riche moisson d'observations, de remarques, de déductions originales. Sous la plume, cette abondance prend une apparence de désordre et des lacunes apparaissent, que nous voudrions demander à M. Bovet de bien vouloir combler, pour l'édification des lecteurs de « L'Ecole Bernoise ». Le problème de la croyance, de la révélation, de la foi, le rôle de l'habitude, des coutumes ancestrales, les écritures, la prière, autant de questions qui pourraient être examinées avec fruit par une méthode aussi profondément respectueuse de la pensée d'autrui et audacieusement scientifique que ne l'est celle de M. Bovet. Le conférencier, mieux que personne, se rend compte de son impuissance à épuiser en deux heures un tel sujet. Mais les réflexions que nous avons entendues à la sortie prouvent que la soirée n'a pas été perdue: « Il m'arrive de renvoyer à sa mère mon enfant, quand ses questions m'importunent; j'hésiterai à le faire », déclarait un papa-pédagogue.

Ce premier résultat pratique réjouira certainement M. Bovet! *C. J.*

---

† Marie-Thérèse Broquet.

La mort vient d'emporter, à l'âge de 69 ans, après quelques jours de maladie seulement, M^lle^ Marie-Thérèse Broquet, institutrice à Delémont. Originaire de cette ville, la défunte y a enseigné sans interruption depuis 1875; c'est donc pendant plus d'un demi-siècle qu'elle a voué tous ses soins et toutes ses forces à l'éducation de trois générations de Delémontains, qu'elle a donné à sa classe tout son temps et à ses élèves tout son cœur.

M^lle^ Broquet était la maîtresse aimée, écoutée, suivie, comprise. Elle eut toujours une haute conception de sa mission d'éducatrice, mission qu'elle remplit jusqu'au bout, sans défaillance; aussi a-t-elle laissé une profonde empreinte dans le cœur des nombreux élèves qui lui ont été confiés.

C'est à l'Ecole normale de Delémont, en juin 1875, que M^lle^ Broquet obtint son diplôme d'institutrice. Sa mère étant morte jeune, elle prit les rênes de la famille, entourant les siens d'affection et de tendresse; c'est à l'accomplissement de cette tâche qu'elle se forma une volonté ferme et un esprit souple, et qu'elle acquit sa grande énergie et sa vaillance.

Ses obsèques furent imposantes. Sur la tombe, deux chants très impressionnants furent exécutés: l'un par les jeunes filles du degré supérieur de l'école primaire, l'autre par le corps enseignant du district auquel quelques membres de la Chorale de Delémont avaient apporté leur aide précieuse. Puis, M. le Dr Riat, vice-président de la commission des écoles primaires, salua avec émotion cet attristant départ:

« Lorsque l'année passée, dit-il, je fus chargé de présenter à Mlle Marie-Thérèse Broquet, à l'occasion des promotions et de son 50e anniversaire dans l'enseignement, les félicitations et les sentiments dévoués de la commission d'école, je ne me doutais pas que bientôt après je serais appelé à lui apporter ici, au champ de repos, un suprême adieu ainsi qu'un souvenir ému de reconnaissance et d'affection.

Aujourd'hui, la grande famille qu'est l'école primaire — élèves, maîtres, commission d'école — et la Société des instituteurs bernois, frappées par cette mort inattendue, sont en deuil et, le cœur serré, l'âme en peine, lui apportent un dernier témoignage de sympathie et l'expression de leur profonde douleur. »

Mlle Marie-Thérèse Broquet laissera chez tous ceux qui l'ont connue le souvenir d'une personne bonne et généreuse, et sa mort afflige de nombreux collègues. Nous nous faisons un devoir d'adresser ici à sa famille — qui compte encore actuellement quatre instituteurs et institutrices — les condoléances les plus sincères de la Société des instituteurs bernois. *A. Champion.*

oooooooooo DIVERS oooooooooo

Delémont. *Traitements.* L'assemblée communale du 8 écoulé avait à statuer sur la revision du règlement des traitements du corps enseignant et des employés et ouvriers de la municipalité. Après de longues tractations, au sein d'une commission spécialement désignée à cet effet, et du conseil communal, un projet prévoyant le *statu quo,* et même des augmentations pour certains postes de l'administration communale, fut soumis à l'assemblée. Celle-ci l'adopta sans aucun changement. Cette décision fait honneur aux électeurs et contribuables delémontains, aussi les remercions-nous et les félicitons-nous sincèrement. — Espérons que ces discussions irritantes disparaîtront pour longtemps de l'horizon.

Section de Porrentruy. Pour de multiples raisons, le synode d'hiver qui devait avoir lieu en décembre est renvoyé à fin janvier.

Le Comité.

Section de Neuveville. Voir aux convocations.

Traitements du corps enseignant. *Classement des communes.* Le décret adopté par le Grand Conseil le 9 novembre dernier, et qui vient d'être publié, contient les principales dispositions suivantes:

Le décret du 9 novembre 1926 abroge celui du 15 novembre 1921; il entrera en vigueur au commencement de l'année scolaire 1927/28 pour cinq ans, soit jusqu'en 1932.

Les communes sont rangées en vingt classes de traitements, allant de fr. 600 à fr. 2500. Font règle pour le classement les principes ci-après: taux de l'impôt communal sur la fortune, et capacité contributive, déterminée par classe scolaire. Les communes sont rangées en dix classes de taux de l'impôt et vingt classes de capacité contributive, exprimées en points, dont le total donne le classement de la commune. Ainsi: classe du taux de l'impôt: 6e; classe de la capacité contributive: 10e; classement de la commune: 16e classe soit fr. 2100 par poste de maître primaire. Les chiffres sont majorés de fr. 1000 par poste de maître secondaire.

Le Conseil-exécutif peut prendre en considération certaines circonstances spéciales et déclasser une commune.

Les collègues que la chose intéresse, trouveront tous les détails nécessaires dans le numéro du 4 décembre de la « Feuille officielle ».

oooooooo BIBLIOGRAPHIE oooooooo

Almanach Pestalozzi 1927. Librairie Payot & Cie, Lausanne. Un volume relié toile souple; édition pour jeunes filles fr. 2.50; édition pour garçons fr. 2.50.

L'Almanach Pestalozzi se présente cette année-ci sous une pimpante couverture toute nouvelle. L'année 1927 marque en effet une date mémorable: il y aura juste cent ans que mourut Pestalozzi qui a donné son nom au vade-mecum préféré des écoliers.

L'Almanach Pestalozzi 1927 a donc fait peau neuve; en outre, il offre 32 pages de reproductions d'œuvres d'art au lieu des 16 habituelles. Ce faisant, les éditeurs ont mis en pratique l'une des idées essentielles formulées par le maître Pestalozzi: « L'intuition est le fondement de toute connaissance ».

Nous serions heureux si — tout modeste qu'il soit — l'Almanach Pestalozzi remplissait auprès de la jeunesse une mission bienfaisante en suscitant chez ses jeunes lecteurs le sens de l'observation, le goût de la science et l'amour de la clarté.

Bibliothèque de « L'Ecole Bernoise ». A la liste d'Ouvrages pédagogiques publiée en supplément dans notre n° 17 du 24 juillet écoulé, il y a lieu d'ajouter les volumes suivants, à disposition de nos lecteurs (s'adresser à la rédaction).

Ch. Bally: « Le Langage et la Vie », 1 volume très intéressant.

H. G. Wells: « Esquisse de l'Histoire universelle ». 1 fort volume traitant de cette matière sous un angle nouveau.

Curé L. Chèvre: « Le Boycott scolaire », 1 volume dont nous avons déjà causé.

H. Walz: « Livre du Maître pour l'Enseignement de la Morale », 1 volume.

Mlle Billotey: « Autour de l'Ecole maternelle », 1 volume de notes et impressions captivantes de la directrice de l'Ecole normale d'institutrices de la Seine.

Ch. Charrier: « Pédagogie vécue », 1 fort volume de directives pratiques de tout ordre.

Divers: « Conférences sur les Problèmes pratiques de la Pédagogie morale positive », 1 volume où l'on retrouvera avec plaisir les noms de F. Buisson, Parodi, E. Mossé, Mme E. Simon, créatrice des Ligues de Bonté en France, etc.

F. Pécaut: « En marge de la Pédagogie », 1 volume d'Etudes et de Réflexions.

L. Fournel: « Notions de Pédagogie générale », destiné à l'enseignement à la première année des Ecoles normales françaises: 1 volume.

C. Mélinand: « Notions de Psychologie appliquée à l'Education », ibid.

M. Souriau: « Notions de Sociologie », appliquée à la Morale et à l'Education; Cours sans équivalent chez nous, destiné à la deuxième année des Ecoles normales françaises: 1 fort volume.

E. Genest, lauréat de l'Académie française: « Les Belles Citations de la Littérature française », suggérées par les mots et les idées; 1 fort volume de 370 pages.

E. Genest: « Les Belles Citations de la Littérature étrangère », ibid.; 1 fort volume de 370 pages.

Il reste encore un certain nombre d'exemplaires de la liste parue en supplément; s'adresser à la rédaction.

La **Société des Lectures populaires** met en vente deux nouveaux volumes destinés, autant que leurs devanciers, à plaire à ses abonnés et à ses acheteurs. *Des ombres qui passent*, un roman signé par Béatrice Harraden, la romancière anglaise si aimée, nous transporte à Davos et nous fait assister à une idylle touchante à laquelle la grande nature alpestre forme un cadre imposant.

Eugène Rambert, dans *La Batelière de Postunen*, nous conte une idylle aussi, mais plus souriante. A la dernière page, la jolie batelière épouse le beau sergent. Ils sont heureux; et le lecteur, promené sur le lac des Quatre cantons, entre le ciel et l'eau, est presque aussi ravi que les époux.

Le premier de ces volumes se vend fr. —.95, le second fr. —.45. Sur ces prix, une remise est faite aux membres des Lectures populaires. On s'inscrit comme membre (fr. 2.— par an au minimum) et on s'abonne aux publications (fr. 3.—) par simple carte postale adressée au bureau de vente, rue du Bourg 33, Lausanne.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir machen Lehrerinnen und Lehrer darauf aufmerksam, dass der Schweiz. Lehrerkalender 1927/28 demnächst erscheinen wird. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den humanitären Zweck des Kalenders (Lehrerwaisenstiftung).

Pestalozzi von Wilhelm Schäfer.

(Verlag G. Müller, München. Subskriptionspreis Fr. 1.20.)

Bestellungen können an das unterzeichnete Sekretariat gerichtet werden.

Sekretariat des B. L. V.

Vorzügliche Backwaren

Oppliger & Frauchiger Berne

301 **23, Aarbergergasse**

Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr 2. 50.
Berglebä
Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2.—
Hau's in Chübel
Lustspiel (10 H. 2 D) Pr. Fr. 1. 80
Wartzimmer bime Landarzt
Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.—
Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—
Morn gönd mer vor Zivil
Lustspiel (5 H. 3 D.) Pr. Fr. 1. 50
Verlag A. Sigrist, Wetzikon
Nachfolger von J. Wirz 362
Grosse Auswahl in Theaterliteratur
Theaterkatalog gratis
Versand gegen Nachnahme

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 310
Peddigrohr, Holzspan, Bast.
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Berücksichtigt unsere Inserenten!

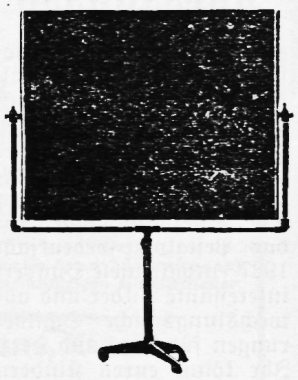
Lehrmittel
für alle Unterrichtszwecke 465
E. STEINEGGER & Co, BERN
28 Friedensstrasse 28 — Telephon Christoph 58.80

Physik Lehrbuch für Sekundarschulen. Von Dr. **Heinrich Kleinert.** 210 Seiten. Geb. Fr. 3.50. 216 Fig.
«In einem gediegenen Leinenband wird hier ein Werk geboten, das zum Besten der Fachliteratur gehört. Unsere Physiklehrer seien nachdrücklich auf dieses aus der Praxis herausgewachsene Lehr- und Lernbuch aufmerksam gemacht». (Schulblatt für Aargau und Solothurn). 422
Prüfungsexemplare gern unverbindlich zur Ansicht.
Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, **Bern**

Festgeschenk!
Unsere Jugend
Notre Jeunesse
La nostra gioventù
Our Youth
Neue, internationale Monats-Jugendzeitschrift, 4-sprachig, illustriert; von Gelehrten und Schulmännern bestens empfohlen. Jugendbeiträge aus aller Welt. Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50.
Redaktion und Verlag: Dr. **Hans Graf, Bern**
Südbahnhofstrasse 4 462

Schüler-Ski
mit starker Bindung zu billigen Preisen
C. FLURY & Cie
Beundenfeldstrasse 57 - Telephon Christoph 25.43
Fabrik erstklassiger Skis 412

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- oder Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert 267
Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Von jedem
Chordirektor gesucht
sind zügige **Chorlieder** und humoristische Einlagen. Lassen Sie meine **Neuerscheinungen** zur Einsicht kommen. Ich bin seit 31 Jahren selber Chordirektor und sende Ihnen **Schlager** von **Goller** (Schwyzerschlag), **Gassmann** (Zybörilieder), **Röthlin** (Was wotsch au meh?). **Humor:** Tellinnen, Italienische Konzerte, Kesselflicker, Frau Doktori, Heimweh. Neue **Weihnachtslieder. Volks-** und **Jodellieder.** 341
Verlag Hans Willi, Cham.

Die neue «**Rena**»-Klinge ist für Gillette-Apparate etc. die **beste!** Rasiert starken Bart mindestens

20 mal

Amerik. Art. Dutzend Fr. 2.75 frko. 3 Dutzend Fr. 7.– **Ia.** versilberter Rasierapparat, ff. Etui, 12 Rena-Klingen Fr. 4.85 frko., extra fein «Patent» Fr. 8.75.

M. Scholz, Basel 2. 461

Musik-

Instrumente aller Art

Musikalien

Bestandteile 456

Musikgeschäft

Marie Howald

Thun, Hauptgasse 15.

Tausend Anregungen

zu eigenem Denken und selbständigem Gestalten enthält d. Pestalozzi-Schülerkalender. Er ist das Entzücken der Jugend; Eltern und Lehrer schätzen ihn als hervorragenden Miterzieher. Die Spezialausgabe für das Pestalozzi-Gedenkjahr 1927 enthält viele Hundert interessante Bilder und abwechslungsreiche Schilderungen für Kopf und Herz. Ihr könnt euren Kindern kein schöneres und nützlicheres Weihnachtsgeschenk machen als den Pestalozzi-Kalender. Er kostet mit dem Schatzkästlein Fr. 2.90 und ist in allen Buchhandlungen und Papeterien zu haben, sowie beim Verlag **Kaiser & Co. A.-G. in Bern.**

Musikhaus A. Oehrli Interlaken

Musikalien 370
Saiteninstrumente
Grammophone
Sämtl. Bestandteile
Prompte Bedienung
Auswahlsendungen

Neu! **Neu!**

Royal-Portable

Das Meisterwerk eines Meisters
Ein Werkzeug und kein Spielzeug 460

A. MUGGLI, BERN

Hirschengraben 10 Tel. Bw. 27.33

Für Lehrer 5% Spezialrabatt.

A vendre

une magnifique **Collection** (environ 70 sujets) **d'oiseaux et autres animaux** du pays bien empaillés et soigneusement conservés, éventuellement avec vitrine. Conviendrait pour musée d'établissement d'instruction. Pour visiter et pour conditions, s'adresser à **J. A. Grosjean père, ancien instituteur à Neuveville.** 459

H. Thielert im **Kirchenfeld**

empfiehlt seine guten und preiswürdigen

Lederwaren und Reiseartikel

Beliebte Geschenke

Grosse Auswahl 457

Thunstrasse 12 Tel. Chr. 11.31

Pelzwaren

zu äusserst billigen Preisen 458

J. Trieb, Kürschner

Kornhausplatz 6, BERN

Hess Bier

Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

Gratulationskarten

Verlobungskarten, Geburtsanzeigen, Leidzirkulare etc. liefert prompt d. Druckerei Ihres Blattes

Bolliger & Eicher

Speichergasse, Bern

Steidle

Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

Feine Herren-Masschneiderei

Verlangen Sie Auswahlsendungen

Elegante Herren-Konfektion

349

Hubers

Buchführung

1927

Uebersichtlich, einfach. — Bringt Ordnung und Plan in die Wirtschaft. Viele Beamte und Lehrer beziehen nach. Preis Fr. 2.50 für 1 Jahr. Bestellen Sie bald. 413

Verl. G. Huber, Flawil.

(Nachfolger von R. Reinhard, Münsingen.)

Das Pianohaus

Schlawin-Junk

Neuengasse 41

empfiehlt sein bestassortiertes Lager in

Grammophon-Apparaten und Platten

I

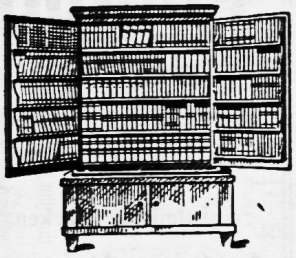
Scholl's
Farbkästen
mit Tuben-, Näpfchen- oder Knopffarben
Pastellfarben
Farbstifte
in guten Qualitäten zu **vorteilhaften** Preisen
Verlangen Sie Offerte
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Die Erzählung
Bergluft
von Johannes Jegerlehner
wird immer mehr als Klassenlektüre eingeführt. Rein, spannend, eine der besten Jugendschriften.
Ueberall erhältlich. 388

38 Fr. in Silber
442
49 Fr. in 14 kr. Gold
ist der Preis dieser Armbanduhr mit ganz soigniert. 15-Rubinen-Ankerwerk. 2 Jahre schriftliche Garantie. — Grosse Auswahl in Herren- und Damen-Armbanduhren, Taschenuhren und letzte Neuheiten in Schmuckuhren. Katalog gratis.
Horlogerie Henri Evard, Längfeld 35, Biel 8

Neuheit! Zum ersten Male in Bern Neuheit!
Russische Malkurse
Hotelgasse 3, zwischen Zeitglocken und Casino
Ermässigte Ferienkurse für schulpflichtige Mädchen und Knaben ab 12 Jahre, beginnen ab 21. Dezember.
Ausstellung 150 Bilder
Neue Malmethode von jedermann ohne Vorkenntnisse in 12 Stunden erlernbar. Honorar sehr mässig.
Malereien für Kissen, Wandgemälde, Paravents, Wandschoner, Tischläufer, Antipedium, Draperien, Photorahmen, Albums, Ofenschirme, Holzsachen, Decken, Milieux, Mappen, Papierwaren, Hutbänder, Blusen, Kleider etc.
Besichtigung von 10—11½, 3½—5 und 6—7½ Uhr, 30 Cts. Keine Dilettanten-, Glasstaub-, Pulver- oder Schablonenmalerei. 463

PATRIA
Schweizerische
Lebensversicherungsgesellschaft
auf Gegenseitigkeit, Basel
(vormals Schweizerische Sterbe- und Alterskasse)
Gegründet 1881 von schweiz. gemeinnützigen Gesellschaften
Lebens-, Renten-, Kinder-
und
Aussteuerversicherungen
Aller Gewinn den Versicherten. Billigste Tarife, größte Gewinnanteile. Nur in der Schweiz tätig.
Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch:
Filialverwalter des Kantons Bern:
Hans Steiner, Amtnausgasse Nr. 20, **Bern**
Telephon: Bureau Christoph 55.06, Wohnung Zähringer 51.60
oder durch **Ortsvertreter.**


Jetzt müssen Sie bestellen, wenn Sie richtig bedient sein wollen!
Unsere
Patent-Triptyque-Bücherschränke
eignen sich vorzüglich als Festgeschenke.
Mit bester Empfehlung 451
BAUMGARTNER & Co
Möbelwerkstätten BERN Mattenhofstrasse 42
TELEPHON BOLLW. 32.12

Gut gearbeitete
Möbel-Aussteuern
sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den 327
Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)
nur **Speichergasse 14/16, Bern**
Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Für Fr. 1.50 403
1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort d. Bestellers bedruckt. **Bitte ganz deutlich schreiben.**
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern.

NEU!

Underwood Portable

4 reihig

Die führende kleine Schreibmaschine.

Verlangen Sie Prospekte und Vorführung vom Vertreter 414

Ernst Wanner

Bern

Waisenhausplatz 25
Telephon Bw. 34.48

Hämorrhoiden
Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u schweiz Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlentleerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, nässenden und wunden Flächen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets angewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.
Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aiguës et facilite une selle agréable. Il désinfecte, sèche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. Eprouvé depuis 25 ans.
En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Ia. Tafeltrauben, weisse und blaue, süsse zu 60 Cts. per kg 372
Marroni, grüne, auserlesen zu 40 Cts. per kg
Baumnüsse, neue zu Fr. 1.— per kg
(5, 10 und 15 kg-Sendungen).
Tägliche Spedition.

Witwe Maria Tenchio
Lehrerin, **Roveredo** (Graubünd.)

Welches

ist das *zweckmässigste, wertvollste und bleibendste*

Weihnachtsgeschenk

?

Eine **Lebens=, Aussteuer=** oder **Kinder= Versicherung** bei der

„Winterthur"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Prospekte und Offerten durch die Direktion in Winterthur, Lindstrasse und deren Vertreter. 438

Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern 357
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Ski

Zubehör und Bekleidung
liefert
vorteilhaft
Spezialgeschäft

Th. Björnstad & Co=
Bern
11 Schauplatzgasse 11

Verlangen Sie unsern neuen Winterkatalog 417

Schweizer PIANOS
Sabel
(vorm. **Bieger & Cie.**)
und andere nur **erstklassige einheimische Marken**

Grotrian-Steinweg Pianos und Flügel
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 44

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Inserate
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern

Aufruf an die Lehrerschaft. 92

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8.— Jahresbeitrag erhalten die 12 jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30 % Rabatt. — Helft uns, das volkserzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen.

Anmeldungen an unsere **Hauptablage in Bern, Distelweg 15, Fr. Mühlheim, Lehrer.**

Der Vereinsvorstand.

Weihnachts Anzeiger

beliebter Berner Geschäfte

Kaiser's Haushaltungsbuch
Jahrgang 1927
Mit Kaiser's Haushaltungsbuch ist bei wenig Mühe ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben möglich. Fast alle schweiz. Familienzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Preis Fr. 2.50.

Kaiser's Privat-Buchführung
Jahrgang 1927
Uebersicht über Einnahmen, Ausgaben und Vermögensstand, spez. für einzelstehende Herren und Damen und auch für Familienvorstände. Preis Fr. 2.50. — Beide Bücher sind erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien, oder direkt von den Verlegern 443

Kaiser & Co. A.-G., Bern ~ Abteilung Verlag

Als Weihnachtsgeschenk eignen sich stets am besten
Gold- und Silberwaren oder Uhren
Grosse Auswahl bei
P. Hofstetter-Petri
Goldschmied
Kramgasse 82 **Bern** Gegr. 1870

Pianos Schmidt-Flohr
die altbewährte Schweizer
Qualitätsmarke

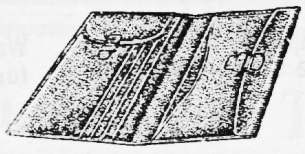
Musikapparate
in allen Preislagen von 45 Fr. an
Grosses Lager in **Schallplatten**
A. Schmidt-Flohr A.-G.
Schwanengasse 7

A. & E. Maurer
40 Kramgasse 40
BERN
Spezialgeschäft
für gediegene
Stoff-beleuchtungskörper

Wwe. Christener's Erben
BERN
Kramgasse 58
Wedgwood
Tafel- und Thee-Services

Daut & Cie
Berner Schirmfabrik
Christoffelgasse 5
Bern
Erstes Spezialgeschäft für Schirme, Spazierstöcke
:: :: Reparaturen :: ::

Lederwaren aus dem **Spezialgeschäft**
B. Fritz 25 Gerechtigkeitsgasse 25 **sind die vorteilhaftesten**
Grosse Auswahl in **Damentaschen,** Saffian 23/13 cm mit Innenbügel, 2 Fach, grosser Spiegel, von Fr. **13.50** an, mit 2 Innenbügel von Fr. **17** an. **Mappen** aller Art, **Nécessaires, Brieftaschen, Rucksäcke. Gute Sattlerarbeit.**



Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER & Co., A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**
NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10%.

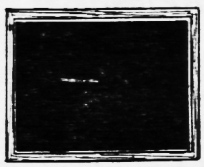
Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken
Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

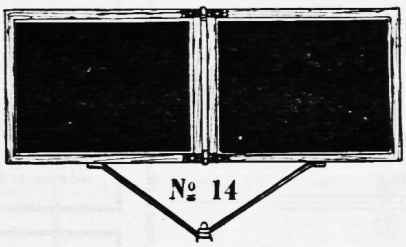
Theater-Dekorationen
Komplette Bühnen sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig 359 in künstlerischer Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

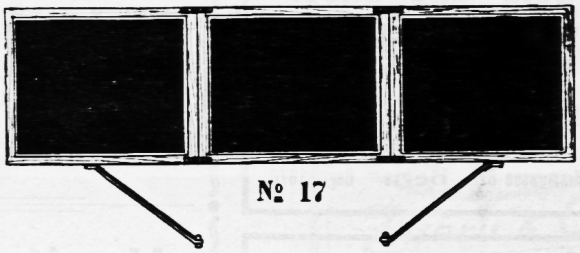
Muster kostenfrei
111
SOENNECKEN
SCHULFEDER 111
In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst
Überall erhältlich * F. SOENNECKEN • BONN

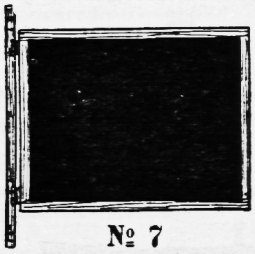
Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

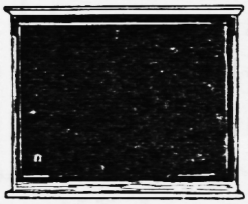
Schul-Wandtafeln

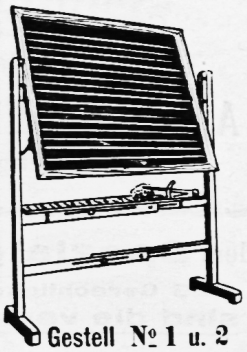

Schiefer- Holz- u. Wormser-Wandtafeln

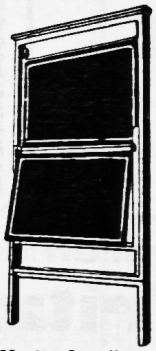

№ 14
Wand-Klapptafeln mit Tragstützen (4 Schreibflächen)

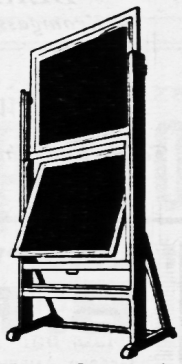

№ 17
Wand-Klapptafeln mit Tragstützen (5 Schreibflächen)


№ 7
Klapp- oder Fahnentafel (2 Schreibflächen)


№ 3
Wandtafel-Drehgestell für einzelne Tafeln


Gestell № 1 u. 2 für einzelne Tafeln


№ 5 Gestell mit Zug- u. Drehvorrichtung
Zum Aufhängen an die Wand


№ 22 Freistehendes Wandtafelgestell mit Zug- u. Drehvorrichtung

Nur beste Qualitäten zu billigen Preisen 439
Prompte Bedienung! Verlangen Sie unsern Katalog A!

KAISER & Co. A.-G., BERN
Lehrmittel-Anstalt Gegr. 1864 **Schulmaterialien**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.